Conrad von Montferrat.

(I. Teil.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

bei

hochlöblicher philosophischer Facultät zu Marburg

eingereicht

von

Theodor Ilgen

aus Brotterode.

Marburg.

Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).

1880.

Meinem verehrten Lehrer

Herrn

Prof. Dr. Conrad Varrentrapp.

Ara sai eu de prez quals l'a plus gran
De totz aquels ques leveron maiti,
Messers Conratz l'a plus fi ses enjan,
Ques defen lai a Sur d'en Saladi
E de sa masnada croja;[1])

Mit diesen Worten singt der bekannte provençalische Dichter Bertrand de Born den Preis Markgraf Conrad's von Montferrat wegen der tapferen Verteidigung von Tyrus gegen Saladin und seine Schaaren. Nach den harten Schlägen, welche die Sache des Kreuzes im Jahre 1187 erlitten hatte, fiel die Kunde von der Rettung dieses wichtigsten und fast noch einzigen Stützpunktes der Kreuzfahrer im heiligen Lande wie ein lindernder Tropfen Balsam auf die Herzen der geängsteten Christenheit des Abendlandes. Daher das überschwengliche Lob Bertrand's, das im Munde anderer begeisterter Christen ein bald stärkeres bald schwächeres Echo gefunden hat. Denn abgesehen von Bertrand's Zeit- und Kunstgenossen Peirol[2]) und anderen Troubadours,[3]) die in ihren Liedern des italienischen Markgrafen im Zusammenhang mit dem genannten Ereigniss ebenfalls kurz Erwähnung tun, sind die abendländischen Chronisten dieser Zeit des Ruhmes des tapferen Verteidigers von Tyrus voll, seiner

1) Bertran de Born herausgeg. von A. Stimming p. 133.

2) Mahn, Werke der Troubadours II p. 7. Vergl. Mahn, Gedichte der Troubadours Nro. 1308 und Bartsch, Grundriss zur Geschichte der provençalischen Literatur 366, 29.

3) So noch Aimeri de Péguilain bei Mahn, Werke II p. 170. Vergl Bartsch, Grundriss 10, 11.

Im Eingang des VII. Buches der Geschichte Manuels gibt er eine Charakteristik der abendländischen Politik dieses Kaisers, wo er sich über die Tendenz derselben etwa in folgender Weise ausspricht: Der Kaiser nicht nur nicht im Stande die um das jonische Meer wohnenden Völker erfolgreich zu bekriegen, habe vielmehr einen Einfall derselben stets vor Augen gehabt, den er für sehr verderblich und schwer zu bewältigen gehalten. Denn er wusste recht gut, dass der Römer Macht der der abendländischen Völker nicht gewachsen sei, zumal wenn sie vereinigt einem Ziele zustrebten. Sich dagegen zu schützen, hätte er denn auch schon früher verschiedene Massregeln ergriffen. Die Barbaren des Ostens seien leicht durch Geldzahlungen zu beschwichtigen oder auch gewaltsam in Schranken zu halten; nicht so die stolzen und tapferen Männer des Westens, die noch dazu von unversöhnlichem Hass gegen alles Römertum erfüllt seien und mit Neid auf dasselbe blickten. Daher habe denn Manuel die Städte Venedig, Genua, Pisa, Ankona und die übrigen Völker längst der Meeresküste auf seine Seite gebracht und in der Besorgniss, es möchte einer der abendländischen Könige seine Macht vergrössernd Byzanz angreifen, jene widerstandsfähig gemacht.[1]) So habe er denn auch die Italiener häufig gegen Friedrich unter die Waffen gebracht.

Lediglich also um einem drohenden Angriff des Abendlandes vor allem des deutschen Kaisers vorzubeugen, lässt Niketas Manuel in die Verhältnisse Italiens eingreifen. Gewiss liegt darin viel Richtiges. Die Furcht vor einer abendländischen Invasion durch alte Prophezeiungen,[2]) wie es heisst, in Aussicht gestellt, vergrösserte sich mit dem zunehmenden Verfall des byzantinischen Reiches naturgemäss und fand vor allem durch

---

1) Diese Angaben sind jedoch nur bedingungsweise richtig, indem Manuel gemäss der politischen Constellation bald die eine, bald die andere Stadt in sein Interesse zu ziehen wusste. Vergl. Streit, Beiträge zur Geschichte des IV. Kreuzzuges I. p. 11. ff.

2) S. Sicard von Cremona bei Muratori SS. R. It. VII. p. 620 not.

die Kreuzzüge immer neue Nahrung.[1]) War es doch Manuel während des ersten Decenniums seiner Regierung nur durch List gelungen einen von dem französischen Kreuzheer geplanten Angriff auf Constantinopel zu hintertreiben.[2]) Wessen man sich von dem jugendlich ungestümen Friedrich zu versehen haben würde, davon hatte man ja Proben während des II. Kreuzzuges erhalten.[3])

Allein unser Schriftsteller verschweigt oder drückt es wenigstens nur sehr unbestimmt aus, dass der griechische Kaiser zugleich mit diesem Defensivsystem weit positivere Interessen verfolgte. Gerade Manuel vertritt aufs entschiedenste wieder die nie aufgegebenen Ansprüche von Byzanz auf Altrom und die Herrschaft Italien's, und der stolze auf seine Macht pochende Kaiser glaubte sicher auch die Mittel zu besitzen, um seine Pläne verwirklichen zu können.[4]) Das zeigen doch, denke ich, die Verhandlungen mit Pabst Alexander III. deutlich genug. Im Jahre 1167 schickte Manuel eine Gesandtschaft nach Rom, die eine Vereinigung der griechischen Kirche mit der römischen in Aussicht stellen sollte, vorausgesetzt, dass ihm die römische Krone übertragen würde. Denselben Antrag wiederholte er 1170.[5]) Nach Kinnamus[6]) wäre dieser Plan nur daran gescheitert, dass Alexander verlangt hätte, der griechische Kaiser solle seinen Sitz von Constantinopel nach Rom verlegen.

Als Manuel dann durch den Frieden zu Venedig, in den er als päbstlicher Bundesgenosse mit eingeschlossen war, die Aussicht benommen wurde mit Hilfe des Statthalters Christi

---

1) Der mit Niketas ziemlich gleichzeitige Kinnamus sieht ja in den Kreuzzügen weiter nichts als einen Vorwand; der wahre Zweck sei die Verwüstung des griechischen Reiches. Vergl. Kugler p. 37.

2) Ebenda p. 143.

3) Niketas p. 84 und Kinnamus, SS. Hist. Byz. ed. Meineke p. 71.

4) Man vergleiche nur die Schilderung Manuels bei Kinnamus, der der Zeit dieses Kaisers näher gestanden zu haben scheint, als Niketas.

5) Watterich, Vitae Pontificum: Ann. Alexand. p. 403; 410 und 11.

6) p. 261 und 262.

erklären, der ja, nachdem er Isaak sein Reich gerettet, nach dem heiligen Lande eilte, um dort ebenfalls den Untergang der christlichen Besitzungen einstweilen aufzuhalten. Indessen die Montferrat's, speciell Conrad, sind zu dem byzantinischen Kaiserhofe in so nahe Beziehung getreten, dass sich auch daraus schon die besondere Hochachtung, die der Grieche dem italienischen Markgrafen zollt, genügend begreift. Doch ist zunächst der Bericht über die Gefangennahme Christian's von Mainz und die Verbindungen Manuel's mit dem Hause Montferrat viel zu kurz, um als besonders übertrieben gelten zu können; was uns Niketas hier berichtet, findet meistens, sehen wir von einzelnen Uebertreibungen[1]) ab, von anderer Seite seine Bestätigung. Weit ausführlicher wird Niketas über Conrad's Aufenthalt in Constantinopel im Jahre 1187. Und gerade über dieses Ereigniss konnte er ja auch sehr gut unterrichtet sein, da er sich um diese Zeit schon in kaiserlichen Hofdiensten befand. Er erzählt uns selbst, dass er als kaiserlicher Schreiber den Zug Isaak's gegen die Wallachen mitgemacht habe;[2]) wahrscheinlich doch, dass er auch schon einige Zeit vorher der Hofkanzlei angehört hatte und daher in der Lage war, über den nur Wochen, höchstens einige Monate jenem Zuge vorausliegenden Aufstand des Branas aus eigner Erfahrung Genaueres berichten zu können. Und das hat er ja auch getan; die Frage entsteht nur, in wie weit dürfen wir ihm hierin Glauben schenken? Leider haben wir nur noch zwei ausführlichere Schilderungen dieser Begebenheiten,

---

1) Sie beziehen sich zudem noch in der Mehrzahl auf Vorgänge, die nicht in direktem Zusammenhang mit der Geschichte Conrad's von Montferrat stehen; so, wenn Niketas p. 261 berichtet, dass Manuel mehrmalige Versuche Friedrich's nach Rom zu ziehen vereitelt habe, oder dass die Mailänder lediglich im Vertrauen auf die Hülfe des griechischen Kaisers ihre Mauern wieder aufgebaut hätten; entschieden falsch ist, dass der griechische Kaiser Friedrich I. Krönung verhindert haben soll, die bekanntlich vor Ausbruch des Schisma's am 18. Juni 1155 stattgefunden hatte.

2) p. 518 *συνεπόμην γὰρ καὶ αὐτὸς βασιλεῖ ὑπογραμματεύων.*

die Robert's de Clary[1]) und die der an einzelnen Stellen untereinander abweichenden Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus,[2]) deren sagenhafter Charakter indessen sofort einleuchtet. Denen gegenüber gewinnt die viel sachgemässere Darstellung des Niketas entschieden. Der Grieche verschweigt durchaus nicht die Schwäche seines Kaisers, ja betont sie vielleicht zu Gunsten unseres Helden zu sehr; er hebt ausdrücklich hervor, was auch andere Quellen bestätigen,[3]) dass hauptsächlich Isaak's Argwohn und Missgunst Conrad zur Abfahrt nach Palästina veranlasst hätten. Wenn er sich im Anschluss daran den geographischen Schnizzer zu Schulden kommen lässt, dass er Joppe als den älteren Namen für 'Akkâ bezeichnet,[4]) so wird man ihm das nicht zu hoch anrechnen dürfen; dergleichen lag ausser dem Bereiche seines Wissens. Im Uebrigen halte ich dafür, dass die Darstellung des Aufstandes des Branas und dessen Niederwerfung durch Conrad von Montferrat vorwiegend auf des Niketas Erzählung basirt werden muss, selbstverständlich mit Abzug derjenigen Momente, die auf Kosten der ausmalenden Tätigkeit dieses Schriftstellers zu setzen sind.

Noch auf eine Eigentümlichkeit glaube ich aufmerksam machen zu müssen, die in dem Geschichtswerke des Niketas hervortritt und auch für die Geschichte der Montferrat's immerhin beachtenswert ist. Sie bezieht sich auf die Darstellung der italienischen Politik Kaiser Manuel's.[5]) Diese Abschnitte hat Niketas offenbar unter dem Drucke der Ereignisse geschrieben, die gegen Ende des XII. und Anfang des XIII. Jahrhunderts über das griechische Reich herein brachen.

---

1) La prise de Constantinople in den Chroniques Gréco-Romanes edirt von Ch. Hopf. p. 24.

2) Vergl. darüber den späteren Excurs.

3) So Sicard von Cremona. Der Passus fehlt in Muratori's Ausgabe. Dove, die Doppelchronik von Reggio p. 112 trägt ihn nach.

4) p. 517.

5) Die Schrift von H. Jungfer: »Untersuchung der Nachrichten über Friedrich I. Griechische und Normannische Politik bis zum Wormser Reichstage« erstreckt sich leider nicht auf die für uns wichtige Zeit.

gedenken sogar die morgenländischen mit hoher Anerkennung. Und so ist denn auch diese Seite der Tätigkeit Conrad's von Montferrat, dessen Anteil am III. Kreuzzuge, neuerdings von verschiedenen Historikern[1]) eingehender gewürdigt worden, während Darsteller der Zeit Friedrich I.[2]) ebenfalls Gelegenheit gehabt haben auf die Bedeutung des italienischen Markgrafen in der Kürze hinzuweisen. Noch aber fehlt es an einer zusammenfassenden Uebersicht über das Leben dieses für jene Tage immerhin interessanten Mannes, dessen ausgezeichnete Taten im heiligen Lande ihn allein schon einer speciellen Monographie nicht unwert machen dürften; ist doch auch gerade, was diese letzten Lebensjahre Conrad's anlangt, unsere Ueberlieferung ebenso mannigfach, wie reich. Um so mehr müssen wir es bedauern, dass wir über seine frühere Geschichte, in deren Verlauf er nicht selten gleichfalls über die engen Grenzen seines väterlichen Besitztumes, der Markgrafschaft in Oberitalien, hinaus Bedeutung gewinnt, äusserst spärlich unterrichtet sind. Abgesehen von den nicht gerade zahlreichen urkundlichen Nachrichten und den sehr vereinzelten Notizen gleichzeitiger Annalisten, sind es nur zwei Schriftsteller, ein Grieche und ein Engländer, die uns über gewisse Punkte aus der italienischen Periode Conrad's von Montferrat verhältnissmässig reichlicher Auskunft zu geben vermögen. Nun aber sind gegen die Glaubwürdigkeit des einen derselben, gegen Niketas aus Chonä in Kleinasien von verschiedenen Seiten so gewichtige Zweifel erhoben, und auch das Urteil über den sogenannten Benedict von Peterborough dürfte trotz der trefflichen Ausgabe von Stubbs noch nicht völlig zum Abschluss gekommen sein, dass wir nicht umhin können, den

---

1) Namentlich von Röhricht in verschiedenen Abhandlungen zur Geschichte des III. Kreuzzuges, auf die wir später noch ausdrücklich verweisen werden.

2) So namentlich Scheffer-Boichorst in der Besprechung von Varrentrapps Christian von Mainz, Göttingische gelehrte Anzeigen von 1867 St. 51. p. 2013 f.

Charakter beider Quellen, soweit er in den auf Conrad bezüglichen Notizen zu Tage tritt, kurz zu skizziren. Wir beginnen mit

Niketas.[1])

Kugler[2]) und Riezler[3]), die beide für ihre Zwecke kürzere Abschnitte des Niketas einer genaueren Prüfung unterworfen haben, haben dargetan, wie wenig dieser Schriftsteller das Lob verdient, wenigstens was den Bericht über den II. und III. Kreuzzug anlangt, das ihm Wilken hat zu Teil werden lassen. Das muss zunächst hervorgehoben werden, unser Grieche schreibt offenbar zum grössten Teil aus dem Gedächtniss[4]) und zwar geraume Zeit nach den uns interessirenden Ereignissen.[5]) Unfraglich hängt damit der Mangel fast jeder bestimmteren chronologischen Datirung zusammen; hält doch Niketas nicht einmal in der Aufeinanderfolge der Erzählung die zeitliche Reihe der Begebenheiten ein.[6]) Hierzu treten nun noch besondere Eigentümlichkeiten und Anschauungen unseres Schriftstellers, die starke Zweifel an seiner Objektivität aufkommen lassen. In erster Linie mag da seine glühende Begeisterung für die Kreuzzüge betont werden. Aus dieser Gesinnung zum Teil lässt sich auch die Vorliebe des Niketas für unseren Helden

1) Im Corpus SS. Hist. Byzantinae ed. Bekker.

2) Studien zur Geschichte des II. Kreuzzuges p. 38 ff.

3) Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. X. p. 100 ff.

4) Das heisst natürlich nur von dem Zeitpunkte, von dem ab der Grieche aus eigner Anschauung berichten konnte, etwa vom Ende der 70ger Jahre, welche Zeit aber ausschliesslich für uns in Betracht kommt. Der ganze Charakter der Darstellung des Niketas spricht dafür, dass ihm hier nicht gleichzeitige Aufzeichnungen vorgelegen haben.

5) Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er erst nach der Zerstörung Constantinopels durch die Lateiner den grössten Teil seines Werkes geschrieben. Vergl. p. 710 in Bekker's Ausgabe.

6) Erst nach der Gefangennahme Christians (1179) gedenkt er der Belagerung Ankonas (1173) S. p. 262 und 263.

zu seinem Ziele zu gelangen, versuchte er im Bunde mit den Unzufriedenen Mittelitaliens, an deren Spitze Conrad von Montferrat sich befand, festen Fuss in Italien zu fassen. Sein im entscheidenden Augenblick eintretender Tod begrub seine Pläne mit ihm.

Die Chronik des sogenannten Benedict von Peterborough.[1])

Dass die anonyme englische Chronik, welche die Geschichte der Könige Heinrich II. und Richard I. von 1169—1192 umfasst, mit Unrecht den Namen des Abtes Benedict von Peterborough trägt, hat der gelehrte Herausgeber derselben Stubbs erwiesen, wenn es ihm auch auf der anderen Seite nicht gelungen sein dürfte,[2]) ja vielleicht nicht gelingen konnte, den eigentlichen Verfasser zu eruiren. Ist es doch sehr leicht möglich, dass wir es hier gar nicht mit dem Werke eines Chronisten zu tun haben, wenigstens nicht in der Gestalt, in der es uns jetzt vorliegt. Zwar für die Jahre 1169—1177, oder sagen wir ebenso vorsichtig wie der Herausgeber, für 1171—1177 darf man mit ziemlicher Sicherheit gleichzeitige Niederschrift und zugleich ein und denselben Verfasser beanspruchen. Das plötzliche Abbrechen aber der ersten Ausgabe unserer Chronik mit dem Jahre 1177 legt die Vermutung nahe, dass mit diesem Zeitpunkte ein Wechsel der Autoren oder wenigstens eine entscheidende Pause in der Abfassung des Werkes eingetreten ist. Und es ist denn auch für den Rest des Jahres 1177, ferner für 1178

1) The Chronicle of the reigns of Henry II. and Richard I. a. d. 1169—1192. Known commonly under the name of Benedict of Peterborough ed. by William Stubbs in der Sammlung der Scriptores rerum Britannicarum medii aevi.

2) Dass der Schatzmeister König Heinrich II. Richard Fitz-Neal der Verfasser der Chronik sei (S. Preface ad I. p. LVII. ff.) bleibt doch einstweilen blosse Vermutung und bedarf erst noch anderer bestätigender Argumente.

und 1179 eine viel weniger detaillirte Erzählung gegeben, als für die früheren Jahre; vor allem sind die englischen Verhältnisse stark vernachlässigt. Noch viel bedeutender aber ändert sich der Charakter der Schrift mit dem Jahre 1180. Der Abschnitt von da ab bis zum Schluss ist in seiner jetzigen Form vor allem nicht durchweg mit den Ereignissen gleichzeitig aufgezeichnet, die ganze Erzählung trägt durchaus kein einheitliches Gepräge; das beweist der vielfach sehr verschiedene Charakter und Wert der Nachrichten, dafür sind die mannigfachen Wiederholungen Beleg. Häufig genug wird unter früheren Jahren auf Ereignisse hingewiesen, die erst viel später eingetreten sind, wo dann deren Verlauf nochmals meist ganz kurz wiederholt wird. Die Art und Weise aber, wie das geschieht, hat mich zu der Meinung veranlasst, dass wir es hier mit Zusätzen einer späteren Hand zu tun haben,[1]) die den gleichzeitigen Chronisten zu ergänzen bestrebt ist. Auf jeden Fall dürfen wir ihnen zu Folge die jetzige Gestaltung des zweiten Teiles der Chronik nicht vor 1191 ansetzen.[2]) Dazu nötigt uns der Umstand, dass unter dem Jahre 1180 der Fall Jerusalems von 1187, der Sturz Kaiser Isaak's von Cypern aus dem Jahre 1191 erwähnt wird. Da nun aber dieser zweite Abschnitt, gerade die Jahre 1179—1192, der Chronik für die Geschichte Conrad's von Montferrat ausschliesslich in Betracht kommen, so wird es nötig sein, wenigstens

1) Stubbs spricht sich über diese Frage in der Weise aus (Pref. p. XLVII), dass der Autor Partieen, wie die Geschichte des Andronicus und andere, wie sie ihm später zur Hand gekommen, zu seiner Chronik nachgetragen habe. Ich meinerseits kann mir jedoch nicht denken, dass derselbe Chronist, der uns später so vortrefflich über Richard's Aufenthalt im heiligen Lande unterrichtet, auch der Verfasser von Nachrichten sein soll, die, wie ich noch an einem einzelnen Beispiele zeigen werde, zum Teil von höchst zweifelhaften Werte sind.

2) Preface p. XLVI. Für spätere Abfassungszeit spricht auch die Notiz (I. p. 257), dass der Patriarch von Constantinopel eine Kirche gebaut habe . . . . et clericos Latinos in ea instituit secundum consuetudinem Latinorum, quae usque hodie dicitur Latina.

noch nicht gesagt sein soll, dass sämmtliche Nachrichten specielles Eigentum Sicard's sind. Doch hat Scheffer-Boichorst, wie mir

---

Von des Bischofs Amtstätigkeit in Cremona erfahren wir eine Zeitlang nichts, weil Innocenz III. über diese Stadt das Interdikt verhängt hatte wegen Okkupation von Guastalla. Bulle von 1203 II. kal. Martii. S. Potthast. p. 162.

Ebenso soll von Sicard's Anwesenheit in Italien in den folgenden Jahren in keinem Archive — das von Cremona kennt Herr Dr. Wüstenfeld durch Monate lange Forschung aufs Genaueste, und auch den von Sicard selbst gesammelten Codex kirchlich-cremonesischer Urkunden bis 1211 hat er daraufhin durch gesehen — irgend eine Spur zu entdecken sein. Erst in einer Karte des Klosters S. Julia vom 6. Januar 1207 (aus dem Archivio di governo di Milano) hat er den Cremoneser Bischof wieder erwähnt gefunden. Dagegen wird seiner nicht gedacht in einer Urkunde vom 8. December 1204, (Ficker, Forschungen z. R.- u. R.-Gesch. Italiens IV. p. 261), wodurch die Lossprechung des über Cremona verhängten Bannes wegen der Okkupation von Guastalla erfolgte. Hätte er sich wirklich damals in Italien befunden, so wäre seine Abwesenheit bei diesem Akte höchst auffallend. Dazu kommt noch, dass ganz ausgemacht Innocenz III. am 25. August 1210 Sicard nochmals zu einer Sendung in den Orient bestimmt hatte, um eine Vermittlung zwischen dem König von Armenien und dem Grafen von Tripolis herbeizuführen. Kam auch diese beabsichtigte Sendung nicht zur Ausführung, weil der Pabst bei den bedeutenden Fortschritten Otto IV. in Unteritalien sich veranlasst fand, den Cremoneser Bischof anderweitig als Legat zu verwenden, so weist doch dieser Umstand darauf hin, dass Innocenz einen Mann in Aussicht genommen haben wird, der mit den Angelegenheiten Armeniens vertraut war, dort selbst in früheren Jahren tätig gewirkt hatte. Und dies prädicirt eben der Verfasser des codex Estensis von sich, indem er sich bei der Krönung des armenischen Königs anwesend nennt im Gefolge des Cardinals Peter. Diesem ist Sicard wahrscheinlich anfangs August 1203 (cfr. Brief Innocenz III. bei Tafel und Thomas III. 365) von Rom aus direkt nach Armenien und Syrien gefolgt. Das Ende seines dortigen Aufenthaltes dürfte vielleicht mit der Abberufung des Cardinalpresbyters Peter als Legat und der Sendung des Cardinals Benedict vom Titel St. Susannen im Herbst 1205 zusammenfallen.

Die eigentümliche Erscheinung der Doppelchronik deutet Herr Dr. Wüstenfeld etwa in folgender Weise: Er meint, dass Sicard seine Hauptchronik bis zu einem gewissen Punkte, wohl bis 1190 geführt hatte, als er eben zu der Legatur nach dem Orient abberufen wurde. Dort habe er nun erst zu einer Ausarbeitung einer »Historia Terrae Sanctae« den Plan gefasst und diese aus hier vorgefundenen Mitteln, schon vorhandenen

scheint, mit Recht die Vermutung zurückgewiesen, die Pannenborg[1]) zuerst angedeutet, und Dove[2]) dann weiter zu begründen versucht hat, dass nämlich Sicard und dem Verfasser des codex Estensis, den, wie ich schon hervorhob, Dove von jenem unterschieden wissen will, eine speciell montferratische Quelle zu Grunde gelegen habe, herrührend von einem unbekannten Assistenten des Cardinal Peter. Die hervorragende Berücksichtigung des markgräflichen Hauses erklärt sich zur Genüge aus der bedeutenden Stellung, die mehrere Glieder dieser Familie und besonders Conrad in der orientalischen Geschichte des ausgehenden XII. und beginnenden XIII. Jahrhunderts eingenommen haben. Nimmt man hinzu, dass Sicard in den Montferrat's seine Landsleute preist, dass er unfraglich mit Conrad's Bruder Bonifaz zur Zeit des IV. Kreuzzuges in die allernächste Berührung gekommen ist, dass er höchst wahrscheinlich jene Gegenden zum Teil persönlich besucht hat, in welchen vor nicht länger als 10 Jahren unser Held gewirkt und ein lebendiges Andenken an seine tapferen Taten zurückgelassen hatte, so begreift man leicht, dass der Verfasser die Vorzüge derselben ins hellste Licht zu stellen sucht.

Die Nachrichten über die Montferrat's beginnt der codex Estensis mit 1139[3]), unter welchem Jahre der Vermählung Wilhelm III. mit der Stiefschwester König Conrad's gedacht wird und die aus dieser Ehe entsprossenen Söhne der Reihenfolge

---

Aufzeichnungen, wie mündlichen Mitteilungen zusammengesetzt. Darauf später wieder nach Cremona heimgekehrt, habe er sich an die Fortsetzung seiner Hauptchronik gemacht, und die letzten Jahre derselben zugleich durch Auszüge aus seiner »Geschichte des heiligen Landes« ergänzt und zwar grossenteils mit Beibehaltung des vollen Wortlautes, doch Auslassung dessen, was für eine allgemeine Chronik zu weitläufig angelegt schien.

1) Forschungen z. D. Gesch. Bd. XIII. p. 317. (Ueber Magister Guntherus).

2) A. a. O. p. 109 ff.

3) col. 597. not. 15. Diese Familiennotizen finden sich in der Hauptchronik Sicard's unter einem späteren Jahre. Muratori col. 612.

im heiligen Lande mit dem Beginn der Belagerung 'Akkâ's [1]) und von hier ab wird er einer der sichersten Gewährsmänner für die Geschichte des III. Kreuzzuges und namentlich auch für die unseres Helden.

Aus der nicht geringen Anzahl derjenigen Quellenwerke, welche ebenfalls gerade Conrad's von Montferrat tapferer Taten im Orient ausführlicher gedenken, wähle ich noch zwei zur Besprechung aus, einmal, weil sie sich besonders eingehend mit unserem Helden befassen, dann vorzugsweise deshalb, weil neuerdings eine Anzahl controverser Fragen an sie angeknüpft hat, die von verschiedenen Seiten eine vielfach ganz verschiedene Beurteilung erfahren haben. Es sind dies die Chroniken Sicard's von Cremona und die französisch geschriebene Geschichte des III. und der folgenden Kreuzzüge, gewöhnlich bezeichnet als Continuations de Guillaume de Tyr. Beide Quellenschriften liegen uns leider in nicht genügenden Ausgaben vor.

Sicard von Cremona.

Die Chronik des Cremoneser Bischofs hat Muratori [2]) aus einer Wiener Handschrift und dem sogenannten codex Estensis edirt. Abgesehen davon aber, dass der Druck an argen Fehlern und Lücken leidet, hat sich der Herausgeber gänzlich der Mühe entschlagen in das in der Tat sehr auffallende Verhältniss der beiden offenbar selbständigen Chroniken einiges Licht zu bringen, vielmehr dasselbe durch das Zusammenschweissen der Handschriften noch undurchsichtiger gemacht. Diese Aufgabe hat nun in jüngster Zeit Dove [3]) zu lösen versucht, freilich in

1) Den Termin desselben setzt er freilich (II. p. 93.) um 5 Tage zu früh an (XI. kalendas Septembris). Doch differiren in Bezug hierauf unsere Angaben sehr.

2) Scriptores rerum Italicarum Bd. VII., col. 523 ff.

3) Die Doppelchronik von Reggio und die Quellen Salimbenes. Vergl. p. 85 ff.

einer Weise, die von competenter Seite [1]) entschiedenen Widerspruch erfahren hat. Dove sieht in dem codex Estensis nicht das Werk Sicard's, sondern eines späteren Compilatoren. Ich muss die Bekanntschaft mit der überaus fleissigen und mit grossem Scharfsinn abgefassten Arbeit des genannten Gelehrten voraussetzen, ebenso auf eine Widerlegung der darin aufgestellten Hypothesen im Einzelnen verzichten. Für unseren Zweck genügt es einfach das festzustellen, dass die auf Conrad bezüglichen Partieen beider Handschriften mit ziemlicher Gewissheit auf den Cremoneser Bischof zurückzuführen sind [2]), womit freilich

1) Durch Scheffer-Boichorst in einer Kritik von Dove's Schrift in der Jenaer Litteraturzeitung von 1874. p. 455.

2) Als entscheidend für diese Voraussetzung führt Scheffer-Boischorst a. a. O. folgende Stellen an: bei Muratori col. 603 B, 620 B, 621 E, bei Dove p. 95 in verbessertem Texte. Ich füge noch hinzu col. 611 B, wo sich in beiden Handschriften (s. not. 30) die Worte finden: Ubi cum dux (Fridericus) infirmaretur, visitavit eum Catholicus Armeniensis. Dove p. 128 weiss damit nichts anzufangen. Für uns aber sind sie ein Beweis, dass hier Sicard erzählt, was er bei seiner Anwesenheit in dortiger Gegend vielleicht von jenem Armenier selbst erfahren hat.

Ich glaube der Wissenschaft einen nicht unwesentlichen Dienst zu erweisen, wenn ich hier einzelne gerade auf die Frage der Anwesenheit Sicard's in Syrien resp. Armenien und damit in Zusammenhang stehend auf die Abfassung der beiden Chroniken bezügliche Nachrichten, die ich der gütigen Mitteilung des überaus gelehrten Kenners oberitalienischer Städtegeschichten des Herrn Assessor Doctor Wüstenfeld in Göttingen verdanke, der Oeffentlichkeit übergebe. Herr Dr. Wüstenfeld verwirft ebenfalls die Vermutungen Dove's durchaus. Wären diese gerechtfertigt, so wäre man genötigt Sicard als einen höchst dürftigen Compilator zu bezeichnen. Das verbietet aber die ganze Stellung des Cremoneser Bischofs, der in die Geschichte seiner Zeit sehr bedeutsam eingriff. In den Jahren von 1201 — 1203 war er gewissermassen die Seele aller vorbereitenden Unternehmungen zum IV. Kreuzzuge in Italien; er ward vom Pabste ausdrücklich damit beauftragt, die heftigen Parteien, die in den Städten aufgetaucht waren, zu pacificiren, worüber uns noch eine Reihe von Urkunden erhalten ist. (So über den Friedensschluss zwischen Cremona und Verona. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens IV. p. 260). Und Sicard selbst tut dieser Vermittlungsakte in seiner Chronik sehr häufig Erwähnung und gibt zugleich seiner Freude über das Gelingen derselben mannigfachen Ausdruck.

mit kurzen Worten auf den verschiedenartigen Wert der für uns wichtigen Angaben aufmerksam zu machen. Eine in's Einzelne gehende kritische Prüfung wird uns freilich, was zunächst die Erzählung[1]) der Gefangennahme des Erzbischof Christian von Mainz im Jahre 1179 anlangt, dadurch so ziemlich unmöglich gemacht, weil dafür der sogenannte Benedict eben unsere einzige ausführlichere Quelle ist. Dass Christian in der Nähe von Camerino überwältigt, darauf in Aquapendente gefangen gehalten wurde; ist uns auch durch Buoncompagni überliefert; desgleichen wird von anderer Seite bestätigt, dass der griechische Kaiser Manuel der Hauptanstifter dieser ganzen Verschwörung gewesen ist. In allen näheren Details des ganzen Vorganges sind wir auf die englische Chronik allein angewiesen. Doch ist der ganze Bericht derselben in seiner Bestimmtheit und sachlichen Kürze nur geeignet das Vertrauen zu unserer Quelle zu festigen.

Die Schilderung der Verhältnisse im griechischen Reich in den 80ger Jahren des XII. Jahrhunderts, mag sie immerhin hier und da für unsere Aufgabe von Interesse und zugleich für die Abfassungszeit der Chronik nicht ohne Bedeutung sein, sie liegen doch im Ganzen uns zu fern, um länger dabei zu verweilen. Hervorheben will ich nur, dass unser Chronist richtig bemerkt, dass Kaiser Isaak Conrad von Montferrat seine Schwester zur Gemahlin gegeben habe; auch der Besiegung des aufständigen Branas wird kurz gedacht und eben dieser Umstand als Grund der Abreise des Markgrafen von Byzanz angeführt. Die Zeit seiner Ankunft im heiligen Lande als am Tage der Gefangennahme Guido's ist jedoch unfraglich falsch angesetzt [2]).

Von sehr ungleichartigem Werte sind dann die Nachrichten über Conrad's Aufenthalt und Wirken in Palästina. Mit der Ankunft König Richard's vor 'Akkâ, um das zunächst vorweg

1) I. p. 243 ff.
2) I. p. 261.

zu nehmen, liegt uns offenbar in unserer Chronik ein gleichzeitiger Bericht vor. Hier sind uns eine solche Menge Details gegeben, die Datirung ist eine so genaue und sorgfältige, Alles meist in Uebereinstimmung mit anderen Quellen, dass wir in diesen Partieen unserem Engländer getrost folgen können, wenn wir auch immer seiner animirten Stimmung gegen den Markgrafen einige Rechnung tragen müssen. Und auch die Ereignisse, welche vor den 8. Juni 1191 fallen, sind zum grossen Teil aus Aktenstücken geschöpft, die dann selbst in der Mehrzahl Aufnahme in die Chronik gefunden haben, so dass wir dadurch in der Lage sind genaue Controle über unseren Anonymus führen zu können. Dagegen sehr bedenklicher Natur ist der Bericht von dem Angriffe eines Sohnes Saladin's auf Tyrus im Jahre 1187, der mit der Gefangennahme dieses geendet haben soll[1]). Hat schon die ganze Erzählung einen ziemlich abenteuerlichen Anstrich, so muss uns das noch besonders auffallen, dass wir von keiner anderen Seite her auch nur Andeutungen über ein derartiges Ereigniss bekommen, obgleich wir sonst über Conrad's Verteidigung von Tyrus verhältnissmässig gut unterrichtet sind. Zudem scheint auch der Angabe, dass Saladin's Sohn, unter dessen Obhut der Sultan 'Akkâ gestellt habe, 1187 bei Tyrus gefangen sei, eine Notiz aus dem folgenden Jahre zu widersprechen, wonach sich noch ein Sohn Saladin's in 'Akkâ befindet und hier dem sicilischen Flottenführer Margarit ein Treffen liefert[2]). Will man die obige Angabe absolut halten, so lassen sich ja am Ende Auswege genug finden, um diesen Widerspruch zu beseitigen. Aber wie gesagt keine andere Quelle weiss von einem derartigen Vorgange etwas, während unser Chronist des zweimaligen Angriffes Saladin's selbst mit keinem Worte Erwähnung tut. Ueberhaupt beginnt erst der englische Anonymus eine ausführliche und zusammenhängende Erzählung der Vorgänge

1) II. p. 25 ff.
2) II. p. 54.

nach aufgezählt werden; unser Conrad wird als Zweitältester genannt, eine Angabe, deren Richtigkeit sich durch Urkunden erweisen lässt. Anders freilich dürfte es sich mit der Jahreszahl jener ehelichen Verbindung des Markgrafen von Monferrat mit Julitta von Oesterreich verhalten, obwohl deren genaue chronologische Einreihung von Dove[1]) ausdrücklich betont wird. Wir besitzen nämlich eine Karte vom 28. März 1133[2]), wodurch Markgraf Rainer von Montferrat und sein Sohn Wilhelm nebst seiner Gemahlin Julitta, Tochter Herzog Leopold's, dem Kloster S. Maria da Locedio mehrere Gebiete am Po schenken. Markgraf Rainer's geschieht nun zuletzt urkundlich Erwähnung 1135[3]); 1137 tritt Wilhelm in einer Karte ohne seinen Vater auf[4]). Wahrscheinlich also, dass dieser um 1136 das Zeitliche gesegnet hat[5]). Damit ist zunächst der Gedanke an ein etwaiges Versehen in der Datirung jener Urkunde von 1133 so ziemlich völlig ausgeschlossen. Und der Ausdruck: Julitta jugalis (scl. Willielmi) filia Lupaldi, lässt wohl kaum die Deutung zu, dass sich die Babenbergerin damals noch als junge Verlobte am Hofe ihres Schwiegervaters befunden habe. Wir müssen demnach daran festhalten, dass schon 1133 die Vermählung stattgehabt. Aber Sicard sagt ja auch gar nicht ausdrücklich, dass 1139 die Verbindung vollzogen sei; er setzt vielmehr nur die Tronbesteigung König Conrad's in dieses Jahr, was nun freilich ebenfalls unrichtig ist, und knüpft an dessen Namen mit den Worten an: Cujus soror Marchioni Guilelmo de Monteferrato nomine Julitta fuit matrimonio copulata.

Ueber die verwandtschaftlichen Beziehungen der Montferrat's

---

1) A. a. O. p. 112.

2) Mit ind. XI. bei Moriondi Monumenta Aquensia I. col. 50.

3) Liber jurium Genuensium I. col. 51.

4) Moriondi I. col. 52.

5) 1140 wird er als gestorben ausdrücklich aufgeführt in einer Bestätigungsurkunde Pabst Innocenz II. Moriondi I. col. 52.

zum byzantinischen Hofe[1]) erscheint der Cremoneser Bischof ebenfalls wohl unterrichtet, nur teilt er mit der Mehrzahl der Quellenschriftsteller, die die Verheiratung von Conrad's Bruder Rainer mit Manuel's Tochter Maria erwähnen, den Irrtum, als ob dieser dadurch zum König von Thessalonich erhoben wäre. Vielleicht ist diese Nachricht durch Bonifaz absichtlich in Umlauf gesetzt, um damit seine Ansprüche auf seines Bruders Nachfolge zu rechtfertigen, aus welcher Quelle sie dann Sicard direkt geschöpft haben könnte. Der Passus über Conrad's Beteiligung an der Niederwerfung von Branas' Aufstand fehlt bei Muratori; Dove[2]) gibt ihn als unter 1186 stehend an. Sicard begeht damit also einen doppelten Fehler, indem er auch den Tod des Andronicus in dasselbe Jahr verlegt, der doch 1185 eintrat, während Conrad erst 1187 nach Constantinopel kommt. Abweichend von Niketas und Benedict wird Isaak's Schwester »Herme« genannt. Alle diese Angaben sind Sicard durchaus eigentümlich; woher er sie entlehnt haben könnte, braucht man nach den oben näher berührten Umständen nicht erst lange zu suchen; er hatte sie einfach von Bonifaz von Montferrat selbst, oder einem seiner nächsten Vasallen oder Freunde, und dies Verhältniss macht auch die kleineren chronologischen Fehler, die sich Sicard hat zu Schulden kommen lassen, erklärlich. Anders verhält es sich mit dem Berichte über das Jahr 1187. Nähmen wir mit Dove als Grundlage eine montferratische Quelle an, so dürften wir doch erwarten, dass die Darstellung der Ereignisse von 1187, soweit sie auf Conrad Bezug hat, sich unmittelbar an die des vorhergehenden Jahres anschliessen würde. Hier hat Sicard zuletzt Conrad's Aufenthalt in Constantinopel und dessen Aufbruch von da erzählt: ... Isachius ... sororem suam Hermen Conrado saepedicti marchionis filio in matrimonio copulavit. Conrad tödtet dann den Branas, wodurch er

1) col. 602.
2) p. 112.

invidiam et odium multorum incurrit. Quocirca, ut Graecorum versutias evitaret, navem ascendens sepulcrum domini visitare proposuit. Darauf wird er 1187 mit folgenden Worten eingeführt: Interea nutu Dei Marchio de Monteferrato Conradus a Constantinopoli sepulcrum Domini visitaturus advenit[1] ... welche Stelle, wie wir gleich hier vorausbemerken wollen, fast wörtlich in der sogenannten Historia Peregrinorum[2] wiederkehrt. Hier ist es ausschliesslich der Wink Gottes, welcher den Markgrafen von Byzanz nach dem heiligen Lande führt, während doch Sicard soeben den wahren Grund angegeben hatte. Mit dem Marchio d. M. C. stelle man das obige Conrado s. d. m. f. zusammen; Ersteres macht nicht den Eindruck, als ob uns der durch die früheren Ereignisse schon Bekannte hier wieder vorgeführt würde[3]. Die Ausdrucksweise kommt mir um so sonderbarer vor, als wenige Zeilen früher sein Vater genannt ist: Marchio Guilelmus Senior d. M. In diesen Worten erscheint mir das »Senior« auffällig. Sicard hat dreimal[4] vorher Wilhelm ohne dieses Beiwort genannt, obgleich er an einer Stelle, da, wo er von dessen Erstgebornen Wilhelm spricht, die beste Gelegenheit gehabt hätte, es anzubringen. Ich glaube dies Argument lässt sich mit einigem Erfolge gegen die Continuität eines »Montferratisten«, welchen Dove annehmen zu können meinte, geltend machen; es liegt aber darin, wie mir scheint, zugleich auch der Hinweis, dass das, was der codex Estensis für das Jahr 1187 bringt, ebensowenig Sicard ursprünglich angehört. Diese Annahme dürfte ihre Bestätigung finden durch eine Vergleichung jenes Abschnittes mit den Eingangskapiteln der schon

---

1) col. 603 E.

2) ed. Canisius, Antiquae lectiones tom. III, 2. p. 497 ff. Pannenborg schrieb, Forschungen XIII. p. 227 ff. die Schrift Gunther zu; Forschungen XIV. aber hat er diese Hypothese wieder fallen lassen.

3) Dove p. 113. sagt hierüber: »Es ist, als würde an das unterm vorigen Jahr Erzählte im Geiste angeknüpft.« Auf mich hat es gerade den entgegengesetzten Eindruck gemacht.

4) col. 597 not. 15; 601 D; 602 C.

genannten Historia Peregrinorum. Der Zusammenhang Beider ist unverkennbar. Schon Fischer[1]) hat darauf aufmerksam gemacht; dieser nahm eine Benutzung Sicard's von Seiten des Verfassers der Pilgergeschichte an. Diese Ansicht haben Pannenborg[2]) und Dove[3]) verworfen, und wohl mit Recht, und ihr gegenüber sich für das umgekehrte Verhältniss ausgesprochen. Allein auch diese Annahme scheint mir unhaltbar. Man vergleiche nur das, was beide Quellen bis zu jenem Unternehmen des Hugo von Tiberias gegen Azotum berichten. Ohne Frage ist da Sicard's Darstellung viel reicher an faktischen Details, als die der Pilgergeschichte, wenigstens von der Erzählung der ersten Verteidigung von Tyrus ab; wägt man nur ganz äusserlich die Masse des Materials gegen einander, das der Cremoneser Bischof aus der Historia Peregrinorum geschöpft haben kann, und dessen, was er selbständig bringt, so dürfte schwerlich ein bedeutendes Uebergewicht auf Seiten des Ersteren sein. Sollte also Sicard die Pilgergeschichte ausgeschrieben haben, so müssten wir wohl noch eine zweite Quelle substituiren, der er das Uebrige entlehnt hat — denn die ganze Reihe von sehr speciellen Nachrichten mündlicher Ueberlieferung zuschreiben zu wollen, scheint mir in diesem Falle nicht angebracht. — Eine solche Voraussetzung aber widerspricht durchaus der ganzen Art und Weise mittelalterlicher Geschichtschreibung. Demnach bleibt nur noch der eine Ausweg übrig, dass wir eine Sicard und dem Verfasser der Pilgergeschichte gemeinsame Quelle annehmen. Damit heben sich, denke ich, alle Schwierigkeiten auf; wir

---

1) Der Kreuzzug Kaiser Friedrich I. p. 30. Eine Gegenüberstellung der für uns wichtigen Partieen gibt Dove p. 120 ff.

2) Forschungen zur D. Gesch. XIII p. 316.

3) A. a. O. p. 118 u. 119. Nach ihm ging die Darstellung der Hist. Pereg. zunächst in die von ihm vorausgesetzte montferratische Quelle über, von hier aus in Salimbene's Chronik und endlich aus dieser in den cod. Estensis. Da wir in dem Letzteren jedoch Sicard's Werk sehen, so müssen wir natürlich das umgekehrte Verhältniss aufstellen; Salimbene hat einfach Sicard Wort für Wort ausgeschrieben.

vermögen zu erklären, woher das Mehr bei diesem oder jenem stammt, so z. B. der Zusatz der Hist. Pereg.: Et hic natione Italicus erat etc.[1]) Sicard, welcher die Vorgeschichte Conrad's bei einer früheren Gelegenheit erzählt hatte, bedurfte dessen nicht mehr. Die Ereignisse, die zwischen der ersten und zweiten Belagerung von Tyrus liegen, übergeht der Verfasser der Pilgergeschichte mit einer mehr allgemeinen Wendung, um dann später die Erzählung vom Falle Jerusalem's nachzuholen. Die Angabe der Letzteren: (Saladinus) rediens Tyrum duobus fere mensibus . . . obsedit[2]) lässt darauf schliessen, dass in der Quelle Sicard's genauere Datirung sich fand. Ueberhaupt ist wohl dieser seiner Vorlage wortgetreuer gefolgt.

Ist dem in der Tat so, dann ergibt sich von selbst, dass diese Quelle ziemlich ausführlich gewesen sein muss, dass sie vor allem auch eine detaillirte Schilderung von Conrad's Taten enthalten hat. Deshalb brauchen wir ihr aber noch keineswegs eine speciell montferratische Richtung beizulegen. Man sehe nur zu, wie viel Haymarus Monachus[3]) an verschiedenen Stellen[4]), wie viel der Verfasser des sogenannten Itinerarium regis Ricardi[5])

---

1) Canisius p. 501.

2) p. 502.

3) Herausgegeben in zweiter Auflage vom Grafen Riant. Die Benutzung dieser neuen Ausgabe, die im Buchhandel nicht zu haben ist, verdanke ich der Güte des Herrn Doctor Röhricht in Berlin.

4) Von denen mehrere das Gewicht der von Dove ins Feld geführten Argumente zu entkräften im Stande sind, so p. 9. Vor allem aber vergleiche man p. 12: Habito consilio galeam repente etc. mit dem, was Dove p. 114 anführt: Adiit itaque Tyrum in modico galeone . . .; ferner p. 23: Eius in absentia nobis accidere . . ., mit Sicard col. 612 not. 31: In cuius absentia . . ., wo man übrigens das: a nullo refrenatus, das Dove p. 115 so stark betont, durchaus nicht direkt auf Conrad zu beziehen genötigt ist.

5) Edirt von Stubbs in der Sammlung der englischen Geschichtschreiber.

In den Berichten des Itinerar's, Sicard's und zum Teil auch der Pilgergeschichte tritt an vielen Punkten eine auffallende sachliche Uebereinstimmung hervor, so dass fast durchweg in der Erzählung der

der doch gewiss nicht zu den Freunden unseres Helden gehört, von Conrad zu erzählen wissen. Auch habe ich gar nichts dagegen, wenn man annimmt, dass Sicard aus seiner Vorlage die Berichte über die Taten des italienischen Markgrafen mit Vorliebe ausgeschrieben hat; das liesse sich aus dem früher Vorgebrachten vollkommen rechtfertigen.

Die von uns vorausgesetzte Kreuzzugsgeschichte hat nun Sicard mit anderen Berichten vermischt, deren Ursprung wir mit grösserer Sicherheit bestimmen können. Von col. 607 — 611 erzählt er den Kreuzzug Friedrich I. im Anschluss an die Annales Mediolanenses [1]). Diese brechen ab mit dem Tode des Kaisers, Sicard aber begleitet das Heer Herzog Friedrichs im Geiste weiter durch Armenien nach Antiochien u. s. f. Die Notiz den Patriarchen von Armenien betreffend stammt, darauf wies ich schon hin, offenbar aus mündlicher Tradition. Mit ziemlicher Gewissheit lassen sich auch die Nachrichten über unseres Conrad's Zug nach Antiochien [2]), die Sicard durchaus eigentümlich sind, auf die gleiche Abstammung zurückführen. Sie finden sich in beiden Chroniken, nur mit dem Unterschiede, dass der codex Estensis wieder eine Reihe von Zusätzen aufweist.

Ich komme nun zum letzten Abschnitt, zu dem, was der codex Estensis zu den Jahren 1191 und 1192 bringt [3]). Es ist

---

Begebenheiten die gleiche Auswahl getroffen ist. Dieser Umstand liess mich anfangs einen inneren Zusammenhang unter jenen Werken vermuten, was auch Dove p. 123 u. 125 schon in Bezug auf das Itinerar und die Pilgergeschichte getan hat. Indessen nach einer Gegenüberstellung der gesammten Nachrichten bin ich doch anderer Ansicht geworden. Sprachliche Anklänge finden sich nur in sehr dürftiger Anzahl, mit Ausnahme der von Dove vorgebrachten, die ebenfalls sehr zweifelhafter Natur sind, fast gar keine. Dies spricht bei der ganzen Art, wie die mittelalterlichen Chronisten ihre Vorlagen zu benutzen pflegten, entschieden gegen die Voraussetzung, dass, was mir noch allein zulässig schien, der Verfasser des Itinerar, Sicard und der Pilgergeschichtschreiber dieselbe Quelle ausgeschrieben hätten.

1) M. G. SS. XVIII p. 378 ff. vergl. Riezler in den Forschungen X p. 105. — 2) col. 611. — 3) col. 613 ff.

nicht weniger gut und ausführlich als die früheren Particen. Vielleicht, dass die oben erschlossene Kreuzzugsgeschichte sich auch noch auf diese Ereignisse bezog und von Sicard fleissig benutzt ist. Von den einzelnen Nachrichten hebe ich zunächst nur die über die Teilung des Reiches zwischen Guido und Conrad hervor[1]). Hier weicht Sicard von dem ebenfalls gut unterrichteten Verfasser des Itinerar[2]) und auch von Benedict[3]) in so fern ab, als er unserem Markgrafen ausser Sidon, Bairût und Tyrus auch die Hälfte von Ascalon und Joppe zu erblichem Besitz zugesprochen werden, ferner Guido 'Akkâ und alles sonstige Land, welches im Besitz der Christen sei oder gelangen werde, mit Conrad teilen lässt. Diese letztere Angabe beruht offenbar auf einem Missverständniss, indem unser Markgraf zwar die Grafschaft Tyrus mit Sidon und Bairût und auch die Hälfte von 'Akkâ erhielt, dagegen ausserdem nur noch die Hälfte der Einkünfte des Reiches, nicht aber dazu sonst irgend einen Bezirk des heiligen Landes zu Eigentum bekam. Schwieriger mag am Ende die Entscheidung über die Differenzen fallen, die sich zwischen Sicard's Bericht und dem der beiden obengenannten Schriftsteller die Königskrone von Jerusalem betreffend herausstellen. Sicard sagt, dass die Teilung erfolgte: sic tamen, in vita alterius, quod neuter diademate uteretur[4]). Danach hätten wir also an eine zeitweilige Suspension der königlichen Würde zu denken. Man möchte im Hinblick auf die wirklich eingetretenen Verhältnisse dieser Angabe gegenüber der Benedict's und des Verfasser des Itinerar's, die Beide Guido im Besitz der Krone von Jerusalem lassen, fast den Vorzug geben. Als nämlich 1192 Richard seinem Heere den Beschluss mitteilte in die Heimat abfahren zu wollen, erklärten die Einsichtigeren sich nur unter der Bedingung zum Bleiben im heiligen Lande bereit, dass ein neuer König gewählt würde, der im Stande sein würde, die Interessen des Reiches kräftig zu wahren[5]). Trug Guido damals noch die königliche Krone,

1) col. 614 E f. — 2) p. 235. — 3) II. p. 184. — 4) col. 615 A. — 5) It. p. 335.

so war damit das Verlangen seiner Absetzung offen ausgesprochen. Es begreift sich dann eigentlich nicht recht, wie Richard ihn dem Heere zur Neuwahl wieder in Vorschlag bringen, noch weniger aber, dass er die Abstimmung über den von ihm erst vor Kurzem ausdrücklich als legitim anerkannten König einem Heere überlassen konnte, über deren Resultät er nach dem Misstrauensvotum der Grossen gegen diesen kaum im Unklaren sein durfte. Allein bei einem Menschen wie Richard, der den Stimmungen des Augenblicks völlig unterworfen war, kann eine solche Inconsequenz und zugleich Ungerechtigkeit gegen seinen bisherigen Schützling nicht gross Wunder nehmen. Dazu kam, dass die Verhältnisse in der Heimat seine Anwesenheit dringend erforderten. Conrad zum Nachgeben zu zwingen, war ihm bei dessen Machtstellung nicht möglich, noch weniger dem unfähigen Guido. Verliess er aber das heilige Land in dem damals unseligen Zustande, so war mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, dass man ihn für alles spätere Unglück verantwortlich machen würde. So vermochte er es denn über sich seinem erbittertsten Gegner nicht nur die Hand zur Versöhnung zu reichen, sondern diesem sogar die Krone zu übertragen.

Demnach wird man doch die übereinstimmenden Angaben von Benedict und dessen Landsmann aufrecht halten müssen, dass nämlich Guido nach der Richtung von 1191 wirklich im Besitz des Trones blieb, Conrad dagegen nur die Anwartschaft auf denselben erhielt. Tatsächlich freilich mögen die Zustände eingetreten sein, die Sicard im obigen Vertrage stipulirt werden lässt, denn von Guido's Herrschertätigkeit erfahren wir in der Folgezeit fast gar nichts, kaum begegnet uns sein Name in den gleichzeitigen Ueberlieferungen.

Der vom Itinerar erwähnten Abstimmung des Heeres über den zu wählenden König gedenkt auch Sicard [1]) und fügt hinzu,

1) col. 616. C. — 616. A. in der Hauptchronik Sicard's wird unbegreiflicher Weise 1191 als Todesjahr Conrad's angegeben.

dass man noch als Dritten Heinrich von Champagne in Vorschlag gebracht habe. Conrad aber wird einstimmig als der neue Herrscher bezeichnet. Allein noch an demselben Tage, es soll nach Sicard der 24. April gewesen sein, an dem er diese freudige Botschaft empfängt, trifft ihn in Tyrus der Mordstahl der Assassinen. Dass Conrad an diesem Tage die Kunde von seiner Erhebung zum König erhalten, ist durchaus nicht unmöglich. Darin aber irrt der Cremoneser Bischof, dass er ihn zugleich dessen Todestag sein lässt, der nach den übrigen Angaben auf den 28. anzusetzen ist.

Soll ich nun das Resultat meiner Untersuchung kurz zusammenfassen, so scheint mir das zunächst unbestreitbar, dass wir in Sicard eine der wertvollsten Quellen gerade für die Geschichte Conrad's haben. Steht er auch nicht durchaus auf eignen Füssen, er hat, was ihn uns noch um so schätzenswerter macht, für verschiedene Partieen Quellen benutzt, die offenbar den berührten Ereignissen sehr nahe gestanden haben. Diese hat er dann noch durch mündliche Mitteilungen aller Art bereichert, die so beschaffen sind, dass sie den Wert seiner Geschichtswerke nur zu erhöhen vermögen.

Die sogenannten Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus.

So gross auch schon die Anstrengungen französischer Gelehrter gewesen sind, die mannigfachen Controversen, die an die überaus wichtigen Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus anknüpfen, zu erledigen, die Resultate sind bis jetzt noch so ziemlich fruchtlos geblieben. Freilich wird man ja soviel von vornherein zugeben müssen, dass, solange nicht neue Handschriften ursprünglicherer Fassung entdeckt werden, es mit den jetzigen Mitteln fast unmöglich erscheint, die Urgestalt des Werkes, die Arbeit des ersten Autors und diesen selbst zu eruiren. Allein die von der Pariser Akademie unter dem Titel

L'estoire de Eracles empereur besorgte Edition[1]) lässt sogar, was Sichtung des jetzigen handschriftlichen Materials und kritische Durchforschung desselben anbetrifft, viel zu wünschen übrig. Ihr gegenüber ist die Ausgabe der Chronique d' Ernoul et de Bernard le Trésorier von De Mas Latrie[2]) als ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. De Mas Latrie hat zuerst den Anteil jenes Bernhard's, Schatzmeisters von St. Peter in Corbie, an der Abfassung der Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus auf das möglichst bescheidenste Mass beschränkt, er hat dargetan, wie Unrecht Muratori dem Dominicaner Pipin getan hat, wenn er dessen Liber de acquisitione terrae sanctae[3]) als eine blosse Uebersetzung des Bernardus Thesaurarius betrachtet, während dieser vielmehr eine weit umfassendere Compilation der Geschichte der Kreuzzüge geliefert hat,[4]) in die freilich auch Bernhard's Werk zum Teil und zwar in wörtlicher Uebertragung Aufnahme gefunden hat; er hat es endlich wahrscheinlich gemacht, dass, da der Grundstock aller jener Fortsetzungen des Erzbischofs von Tyrus in orientalischen Quellen zu suchen ist, jenem Ernoul, wie er meint, von Gibelet, der zu der angesehenen Familie der Ibeline, der Herren von Bairût, in den nächsten Beziehungen stand, die Ehre der Autorschaft gebührt.[5])

---

1) Im Recueil des historiens des croisades, Occid. tom. II. Ueber diese Ausgabe vergleiche man L. Streit's Dissertation: De rerum transmarinarum, qui Guilelmum Tyrium excepisse fertur, Gallico auctore.

2) Publication de la société de l'histoire de France von 1871 mit dem unveränderten Abdruck des Essai de classification des continuateurs de l'histoire des croisades de Guillaume de Tyr aus der Bibliothèque de l'école des chartes. Ve. série Tom. I p. 38 ff.

3) Edirt im VII. Bd. der Scriptores R. It. col. 664 ff.

4) So ist z. B. in unserer Partie für die Geschichte der Belagerung 'Akkâs und des Todes des Markgrafen die anonyme Brevis historia occupationis et amissionis Terrae Sanctae (gedruckt bei Eccard: Corpus historicum medii aevi II. col. 1349 ff.), die auch Wort für Wort in die Ursperger Chronik (M. G. SS. XXIII. p. 359—361) herübergenommen ist, zu Grunde gelegt.

5) Aehnliche Vermutungen hat Streit in der angeführten Dissertation geäussert.

Ich habe alles dieses nur ganz kurz erwähnt, weil ein näheres Eingehen auf die schwierigen Fragen mich viel zu weit über die engen Grenzen meiner Aufgabe hinausführen würde, die einzig darin bestehen soll, festzustellen, in wie weit die Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus für die Geschichte Conrad's von Montferrat als historische Quelle gelten dürfen. Finden sich auch in dieser Partie nicht selten Abweichungen der verschiedenen Handschriften untereinander, wir müssen einstweilen darauf verzichten feststellen zu wollen, welche Version nun in dem betreffenden Falle als die ursprünglichere anzusehen sei. Am ehesten werden wir noch, tritt diese Frage doch einmal an uns heran, die Redaction, welche De Mas Latrie unter dem oben bezeichneten Titel publicirt hat, als massgebend anrufen können; hier und da mag auch vielleicht Pipin's Werk auf Spuren einer ursprünglich kürzeren Fassung der Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus hinweisen.[1])

Wie sich diese nun äusserlich an das Werk des berühmten Erzbischofs anschliessen, ohne zunächst bewusste Fortsetzungen desselben zu sein, so haben sie inhaltlich mit diesem das gemein, dass hier wie dort die sagenhaften Erzählungen mit den echten historischen Traditionen mannigfach verquickt sind. Es ist keine Frage, sie bringen eine ganze Reihe recht guter Nachrichten über die Ereignisse im heiligen Lande, doch muss man sie erst befreien von den wuchernden Ranken, mit denen sie die geschäftige Sage umsponnen hat. Dies gilt auch durchaus von den Partieen, die auf Conrad Bezug nehmen, dessen vielbewegtes, abenteuerliches Leben der Sage genug Punkte gab, um anzusetzen. Da zeigt sich der Verfasser über die einzelnen Ereignisse bis in's Kleinste unterrichtet, oder vielmehr er gibt sich den Anschein es zu sein; denn sieht man genauer zu, so erweisen sich gerade seine detaillirten Angaben vielfach als völlig unhistorisch. Dazu kommen noch eine Reihe von Ungenauigkeiten und offenbarer Versehen, ferner die schon bemerkten mannigfachen

1) Auch darauf macht Streit a. a. O. p. 45 ff. u. p. 54 aufmerksam.

Abweichungen der verschiedenen Redactionen untereinander, die die Benutzung dieser Quelle sehr erschweren.

Die sogenannte L'estoire[1]) und mit ihr alle übrigen Redaktionen beginnen Conrad's Geschichte mit dessen Aufenthalt in Constantinopel; hier begehen sie sogleich den Fehler, dass sie dem Vater des Markgrafen fälschlich den Namen Bonifaz beilegen.[2]) Dieser Fehler scheint schon in dem Original vorhanden gewesen zu sein, da er sich in allen Handschriften und auch in Pipin's Uebersetzung gleichmässig findet.[3]) Dagegen fehlen der Letzeren die heillos verwirrten Nachrichten, die die meisten französischen Exemplare über byzantinische Geschichte jener Zeit bringen.[4]) Um nur eins anzuführen: Conrad heiratet, wie das ja vollkommen richtig, die Schwester Isaak's,[5]) dann aber ist plötzlich Alexius Kaiser und gegen ihn empört sich auch Branas. Allein nicht Alexius ward durch dessen Aufstand bedroht, sondern eben jener Isaak, wie Ernoul und Pipin hier offenbar einer ungetrübteren Quelle folgend angeben. Die Gefahr für den griechischen Kaiser ward wesentlich durch Conrad's Verdienst beseitigt; in dieser Hauptsache stimmt unsere Quelle mit der Erzählung des gleichzeitigen Niketas überein, in der näheren Ausführung der damaligen Begebenheiten in Constantinopel jedoch zeigen sich wesentliche Differenzen. Zunächst lassen unsere französischen Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus und ebenso Pipin Conrad lediglich durch Gottes Fügung nach Byzanz gelangen; zur Strafe für die Christen des heiligen Landes verzögert der Herr die Ankunft des Markgrafen, indem er ihn

1) Ich citire nach dieser Ausgabe der Pariser Akademie. Etwaige Abweichungen Ernoul's oder Pipin's werde ich an den betreffenden Stellen verzeichnen.

2) Recueil des hist. des cr. occ. II. p. 14.

3) Muratori SS. VII. col. 793.

4) Recueil p. 16 ff.

5) Dieser Tatsache tut nur die Handschrift »G« Erwähnung. (Recueil p. 74.) Die Uebrigen berichten davon nichts, begehen aber trotzdem den soeben gerügten Irrtum.

durch widrige Winde nach der Hauptstadt des griechischen Reiches führt. Niketas dagegen überliefert, dass er, was doch unter den gegebenen Verhältnissen weit natürlicher klingt, auf ausdrückliche Bitten Isaak's dahin gekommen sei. Ueberhaupt tritt in diesem Falle unsere Kreuzzugsgeschichte, wie ich schon bei einer früheren Gelegenheit hervorhob, hinter der sachgemässen Darstellung des Niketas, die entschieden auf Selbsterlebtem basirt, weit zurück. So ist auch der Gang der Schlacht nach Niketas Schilderung viel anschaulicher, als nach der des französischen Chronisten. Die Abfahrt Conrad's von Constantinopel ist nun gar von Letzterem in der abenteuerlichsten Weise ausgeschmückt[1]) und schon die verschiedenen Versionen der Handschriften zeigen uns, dass wir hier nicht auf historischem Boden stehen. Seine Ankunft in Palästina dagegen, seine Landung in Tyrus wird abgesehen von kleineren Abweichungen im Ganzen in Uebereinstimmung mit unseren sonstigen Angaben erzählt. In das Gebiet der Fabel wird aber wohl wieder die Geschichte zu verweisen sein, dass Conrad noch am Tage seiner Ankunft in Tyrus zwei muslimische Banner aufgefunden habe, die Saladin Raynald von Sidon geschickt hätte, um sie auf den Türmen von Tyrus zum Zeichen der Uebergabe dieser Stadt aufzuziehen;[2]) Letzterer sei dann in Folge davon noch am Abend desselben Tages aus Furcht vor dem Markgrafen aus der Stadt geflüchtet. Dass man von Tyrus aus Unterhandlungen mit Saladin angeknüpft oder vielmehr anknüpfen wollte, wird auch von arabischer Seite[3])

---

1) p. 74. ff. Pipin col. 793 ist hier wiederum viel kürzer; er sagt einfach: Post haec valedicto imperatori . . . .

2) Auch widerspricht die Notiz, dass Saladin am folgenden Tage nach Conrad's Eintreffen in Tyrus vor diese Stadt gezogen sei, um sie, wie verabredet, in Besitz zu nehmen, unsern ganzen anderweitigen Ueberlieferungen.

3) Ibn al-Atîr im Recueil des historiens des croisades, Orient. I. p. 695. erzählt, dass die Tyrier eben mit Saladin in Unterhandlungen hätten treten wollen, als Conrad dazwischen kam und ihr Vorhaben durch seine Entschlossenheit durchkreuzte.

berichtet; dass aber die Verhandlungen durch Raynald von Sidon schon so weit gediehen seien, wie oben angegeben wurde, bleibt mindestens sehr zweifelhaft, zumal da auch durch andere Quellen der Graf von Tripolis als derjenige bezeichnet wird, der Tyrus Saladin in die Hände habe spielen wollen.[1])

Ueber die Verteidigung von Tyrus, neben der Eroberung 'Akkâ's eines der wichtigsten Ereignisse des III. Kreuzzuges, bringt unsere französische Quelle recht ausführliche und allem Anschein nach auch zuverlässige Nachrichten; Anstoss kann erregen, dass ausdrücklich von einem zweimaligen Anerbieten Saladin's Conrad gegen Uebergabe der Stadt dessen gefangenen Vater ausliefern zu wollen, gesprochen wird.[2]) Von anderen Chronisten wird dieser Appel an das Kindesherz des Markgrafen entweder in die erste oder in die zweite Belagerung verlegt.[3]) Die Nachricht deshalb aber ganz und gar zu verwerfen, dürfte, zumal sie durch eine Anzahl sonst wohlunterrichteter Quellen bestätigt wird, allzu hyperkritisch gehandelt sein;[4]) indessen

---

1) So von Guilelmus Neubrigensis u. Robertus Altissiodorensis bei Bouquet XVIII p. 11 u. p. 255. Nach Arnold von Lübeck (M. G. SS. XXI. p. 176) gab es eine muslimische Partei in der Stadt. Die Anschuldigungen des Verrats christlicher Magnaten kehren zu häufig in unseren Quellen wieder, so dass wir ihnen gegenüber die grösste Vorsicht beobachten müssen.

2) p. 77 und 105. Pipin col. 794 und 802.

3) Sicard col. 604 verlegt ihn in die erste, das Itinerar p. 23 in die zweite.

4) Röhricht scheint die Gefangennahme Wilhelm's überhaupt zu bezweifeln, wenigstens verwirft er (Beiträge I p. 178 not. 96) die Erzählung, dass Saladin dem Markgrafen mit dem Tode seines gefangenen Vaters gedroht habe, als unhistorisch und habe ich ihn recht verstanden, so lässt er (p. 174 not. 64) diesen 1185 schon gestorben sein. Die Stelle, die er zum Belege hierfür anzieht, (Benedict I. p. 342) geht zweifellos auf Wilhelm's des Alten Sohn Wilhelm Longaspada, der jedoch nicht erst 1185, wie Benedict fälschlich angibt, sondern schon 1177 gestorben ist. (Vergl. Du Cange: Les familles d'outre mer in den Documents inédits sur l'histoire de France p. 342.) Dass Conrad's Vater Wilhelm in den 80ger Jahren aufs Neue das Kreuz genommen hat, geht aus einer Urkunde vom Februar 1186 hervor (bei Ficker, Forschungen zur R. und R.-

wird Saladin nach dem ersten vergeblichen Versuch schwerlich einen zweiten gemacht haben.

Nur ganz kurz will ich der Abweisung Guido's durch Conrad Erwähnung tun, die die verschiedenen Redactionen mit geringen Abweichungen untereinander wieder in detaillirter Weise schildern, ohne gerade in Bezug auf die Einzelheiten den Eindruck besonderer historischer Treue hervorzurufen.

Von Conrad's Teilnahme an der Belagerung 'Akkâs schweigt unsere Quelle fast gänzlich, — Pipin hat hier, wie schon bemerkt, den Bericht der Historia Brevis in seine Compilation aufgenommen — nur bei Gelegenheit der Heirat mit Elisabeth erwähnt sie seine Anwesenheit im Lager. Ueber diesen Ehescandal aber bringt sie abgesehen von dem Itinerarium mit die eingehensten Nachrichten und zwar beruht hier die Darstellung aller Wahrscheinlichkeit nach auf genauer Kenntniss des Sachverhaltes,[1])

Gesch. It. IV p. 207. n. 165). Seine Gefangennahme in der Schlacht bei Hattîn erwähnen ausser den Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus p. 66, Sicard col. 603, Itinerar p. 23 noch Benedict II p. 22, ferner das Chronicon terrae sanctae (in Radulphs von Coggeshale Ausgabe von Stevenson p. 227), dann Guilelmus Neubrigensis (bei Bouquet XVIII. p. 10) Ottobonus in seinen Annalen (M. G. SS. XVIII. p. 101) das Chronicon Tolosani (bei Mittarelli: Accessiones Faventinae p. 109) und endlich die Annales Pegavienses (M. G. SS. XVI. p. 266) wo ihm freilich fälschlich der Name Conrad beigelegt wird.

Wahrscheinlich ist Wilhelm bald nach seiner Freilassung (wohl im Beginn 1188, vergl. Sicard 605, Itinerar p. 30) nach Italien zurückgekehrt, dort in den geistlichen Stand getreten und hat die Abtei von St. Peter von Savigliano zu seiner Versorgung erhalten. In einer Schenkung an dieses Kloster vom Juni 1188 (freilich mit ind. VII, also möglicher Weise 1189 bei Moriondi M. Aquensia II. 540) heisst es nämlich: Actum est hoc in camera venerabilis Abatis Willelmi Montisferrati bonae memoriae et in manu ejusdem feliciter. Sein Tod müsste dann nach seiner Heimkehr vielleicht im Juni 1188 oder wahrscheinlicher 1189 unmittelbar erfolgt sein.

1) p. 151 ff. Diese konnte der Verfasser auch sehr leicht erlangen, wenn er wirklich, wie von mehreren Seiten angenommen wird, der nächsten Umgebung Balian's von Ibelin angehörte. Denn ein Balian von Ibelin ist es ja, der vom Itinerar p. 121 als hauptsächlicher Begünstiger Conrad's in dieser Heiratsangelegenheit genannt wird.

wofür die in vielen Punkten vorhandene Uebereinstimmung mit der genannten englischen Quelle spricht. An der Richtigkeit einzelner Details kann man freilich auch hier wieder mit gutem Grunde Zweifel hegen. So ist z. B. die Zeitbestimmung des Todes der Sybilla mindestens sehr unbestimmt; und ferner, wenn man auch am Ende darüber, dass sich Elisabeth, wie unser Chronist berichtet, geweigert habe in die Scheidung einzuwilligen,[1]) während der Verfasser des Itinerar gerade das Gegenteil davon behauptet, nicht zu einer endgültigen Entscheidung kommen kann, so darf man doch, glaube ich, des Letzteren Angaben als den Verhältnissen weit angemessener bezeichnen.

Wir kommen nun zum Schluss noch zu dem Bericht über Conrad's Ermordung. Ich kann auch in Betreff dieses nur wiederholen, was ich soeben an einzelnen Beispielen ausgeführt habe; eine Reihe echter historischer Fakta ist gemischt mit fabelhaften Details, Irrtümer chronologischer und sachlicher Art fliessen hier und da mitunter.[2]) Nur Eines will ich noch als charakteristisch hervorheben: Unsere Quelle gedenkt auch des Verdachtes, der Richard durch Conrad's Ermordung getroffen hat, aber in einer Weise, dass daraus hervorgeht, der Verfasser zweifelt an einer tatsächlichen Begründung desselben.

In der Geschichte des ersten Kreuzzuges schliesst Heinrich von Sybel seine Besprechung Wilhelm's von Tyrus mit dem Resultat, dass er dessen Werk in zwei Hälften zerlegt, deren eine er als die vortrefflichste, die andere als inhaltlich ganz unbrauchbare Quelle bezeichnet. Ich meine diese Scheidung lässt sich, wenn auch nicht in der Ausdehnung wie bei dem

---

1) Auch was im Zusammenhang damit auf Seite 154 erzählt wird, dass Elisabeth ihrem früheren Gemahl das zurückgestellt habe, was er bei seiner Vermählung ihrem Bruder abgetreten, klingt sehr verdächtig. Ernoul p. 267, der überhaupt diese Geschichte viel kürzer erzählt, weiss davon nichts.

2) So befand sich der König von England am 28. April 1192 nicht in 'Akkâ, (wie p. 194 behauptet wird) sondern nach Itinerar p. 339 in Ascalon.

Werke des Erzbischofs von Tyrus, bei dessen Fortsetzungen ebenfalls vornehmen, für die von uns soeben herangezogenen Partieen wenigstens erscheint sie mir durchaus notwendig. Dann erhalten wir eine Anzahl wohlbenutzbarer Notizen, die Conrad's Geschichte, wie sie uns durch sonstige Quellen überliefert ist, zu bestätigen und vielfach zu ergänzen vermögen.

Lässt schon die grosse Anzahl der Redactionen der Fortsetzungen Wilhelm's von Tyrus auf eine ziemlich weite Verbreitung des ihnen zu Grunde liegenden Werkes schliessen, die häufigen Spuren, die wir von ihnen in Gemeinschaft mit des Erzbischof Chronik in späteren Sammelwerken antreffen — so, abgesehen von Pipin's Compilation, in dem Liber secretorum fidelium crucis des Marino Sanudo[1]), ferner in Jacob von Vitry's Historia Iherosolimitana[2]), — scheinen darauf hinzudeuten, dass sie für die Folgezeit wenigstens in Frankreich und Italien als die hauptsächlichste Quelle für die ganze Kreuzzugsgeschichte gegolten haben. Und so hat sie denn auch ein Italiener des XV. Jahrhundert Galeato dal Carretto in seine Chronik des Hauses Montferrat[3]) zum Teil in wörtlicher Uebertragung herübergenommen, aus wievielter Hand freilich vermögen wir nicht zu sagen und es dünkt uns eine genauere Untersuchung daraufhin für unsere Zwecke überhaupt nicht von Nöten, weil wir von unserem Conrad kaum etwas hören, was wir nicht schon von anderer Seite eben hauptsächlich durch Wilhelm's von Tyrus Fortsetzungen wüssten. Und für des Markgrafen italienische Geschichte bringt uns Carretto's Cronica di Monferrato fast gar nichts, wie denn unser Held im Verhältniss zu seinen Brüdern, namentlich zu Bonifaz, darin sehr schlecht weggekommen ist.

---

1) Bei Bongars Gesta Dei II. p. 193 ff.

2) Ebenda I. p. 1119 ff.

3) Herausgegeben in den Monumenta Historiae Patriae SS. III. col. 1083 ff.

Derselben auffallenden Erscheinung begegnen wir noch in einer anderen montferratischen Hauschronik des ausgehenden XIV. Jahrhunderts, in Benvenuto Sangiorgio's Chronicon Montisferrati[1]), einem Werke, das durch aufgenommene Aktenstücke häufig nicht ohne Wert ist, aber gerade für eine Biographie Conrad's die allergeringste Ausbeute liefert.

Ich lasse es daher bei einer blossen Erwähnung dieser beiden speciell montferratischen Geschichten bewenden.

I.

Die Herkunft der Markgrafen von Montferrat, die ganze ältere Geschichte dieses Geschlechtes lag bislang sehr im Dunkel. Erst der neueren Forschung ist es gelungen das Wenige, was aus dem Gewirr von Sagen als historisch feststehend gewonnen werden kann, herauszuschälen. Danach gehören die Montferrat's dem in Oberitalien ehemals weit verzweigten Hause der Aledramiden an, dessen Stifter Aledram zu den Zeiten Otto I. lebte und in zweiter Ehe mit Gilberga, der Tochter König Berengar II., vermählt gewesen sein soll. Dieser scheint es verstanden zu haben im engsten Anschluss an die Ottonische Herrschaft seine Besitzungen und Gerechtsame wesentlich zu erweitern[2]), so dass aus seinem Stamm eine

1) Von Muratori im XXIII. Band der Scriptores herausgegeben als: Historia Montisferrati; jetzt aufs Neue edirt in den Monumenta Historiae Patriae SS. III.

2) Vergl. Excurs IV. in Bresslau's Jahrbüchern unter Conrad II. p. 390 ff. Hier spricht sich Bresslau auch über die fragliche Urkunde Otto I. für Aledram vom 23. März 967 aus; er setzt wenigstens für die Fälschung eine echte Vorlage voraus.

ganze Anzahl später sehr angesehener Grafengeschlechter der Lombardei hervorgehen konnte. Mit zu den bedeutendsten und mächtigsten gehören die Markgrafen von Montferrat, deren Stammtafel bis auf Wilhelm VI. Bresslau kürzlich festgestellt hat. Freilich sind es meist blosse Namen, die wir hier zu verzeichnen haben, ohne dass wir sagen könnten, wem hauptsächlich die Begründung der hervorragenden Stellung des markgräflichen Hauses im beginnenden XII. Jahrhundert verdankt wird.

In dieser Zeit war es, dass der genannte Wilhelm VI. von Montferrat mit dem Beinamen der Alte nach dem Tode seines Vaters Rainer an die Spitze der Markgrafschaft trat. Mit ihm beginnt die Geschichte der Montferrat's erst eigentlich Fleisch und Blut zu gewinnen, wir haben jetzt feste historische Fakta, die uns zugleich das Eingreifen dieses Zweiges der Aledramiden in die weltbewegenden Ereignisse jener Zeit documentiren. Es spricht nicht zum wenigsten für die hervorragende Stellung Wilhelm's und seines ganzen Geschlechtes, dass wir ihn 1147 als Anverwandten der beiden mächtigsten Herrscherhäuser des Abendlandes, der Staufer und Kapetinger, an dem zweiten Kreuzzuge Teil nehmen sehen. Wilhelm war der Oheim König Ludwig VII. von Frankreich, indem dessen Mutter Adelheid, Tochter des Grafen Humbert II. von Sabaudia, seine Stiefschwester war[1]). Die Verwandtschaft mit den Staufern war durch die wahrscheinlich in den ersten 30ger Jahren des XII. Jahrhunderts stattgehabte Vermählung Wilhelm's mit Julitta der Stiefschwester König Conrad's, Tochter Herzog Leopold des Frommen von Österreich, angebahnt[2]).

1) Otto von Freising: Gesta Friderici I. cap. 44. Francorum rex Ludewicus non multo post cum suis subsecutus est ducens secum . . . . de Italia Amadeum Taurinensem fratremque eius Willehelmum marchionem de Monteferrato avunculos suos. Vergl. auch Wilhelm von Tyrus im Recueil des hist. des croisades. Occid. I. p. 1026. Rainer Wilhelms Vater hatte Gisela die Witwe des Grafen Humbert II. geheiratet. (Meriondi I. col. 50 und col. 644).

2) 1133 wird sie, wie schon bemerkt, urkundlich als Wilhelm's Gattin

Es liegt ausserhalb des Bereiches unserer Aufgabe die Geschichte Wilhelm des Alten, vor allem auch seine Teilnahme am II. Kreuzzuge im Einzelnen zu verfolgen. In Bezug auf diesen letzteren Gegenstand wollen wir nur hervorheben, dass, während er sich früher im Gefolge des französischen Königs befunden hatte, er sich in Kleinasien an die Deutschen unter Conrad anschloss, mit diesem nach Constantinopel und von da nach mehrmonatlichem Verweilen nach dem heiligen Lande zog.

Dieser Aufenthalt Wilhelm's am Bosporus, an der syrischen Küste scheint bestimmend gewesen zu sein für das Leben, die Taten und die Leiden seiner Söhne. Sie haben sich fast sämmtlich das griechische Reich oder Palästina als geeignetes Feld für ihre Wirksamkeit ausgesucht und sich hier in glänzender Weise ausgezeichnet. Es ist überhaupt eine seltene Fülle der Kraft, die bei dem Geschlechte der Montferrat's in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhundert zu Tage tritt. Wilhelm der Alte ein Mann von grosser Energie und Tatkraft bildet während der 30jährigen Kämpfe mit die wichtigste Stütze Friedrich I. in der Lombardei. Seine Söhne ihm an Tapferkeit und Umsicht nicht unähnlich treten einer nach dem anderen dem Kampfe gegen die Feinde der kaiserlichen Partei bei; zuerst zeitweise Wilhelm mit dem Beinamen Longaspada, dann besonders Conrad, später auch die beiden Jüngsten, Bonifaz und Rainer. Charakteristisch genug, nur einer der fünf Brüder, Friedrich, hat sich der Kirche gewidmet; und nicht minder bezeichnend ist es für den Tatendrang des Geschlechtes, dass, sobald die Ereignisse in Italien ruhige Zeiten in Aussicht stellten, der Blick eines der Brüder nach dem des anderen sich auf das Ausland, auf den Orient richtete, wo ihrer Ruhm und Ehre wartete. Zunächst folgte der Älteste Wilhelm

---

aufgeführt. Dieser Verbindung gedenken ausser Sicard von Cremona: Vincenz von Prag (M. G. SS. XVII p. 672), wo sonderbarer Weise der Markgraf von Montferrat »Hugo« genannt ist, ferner Ragewin, Gesta Fr. IV. cap. 11 und die Continuatio Claustroneoburgensis prima M. G. SS. XI p. 612.

1176 der Einladung der Grossen des heiligen Landes und gewann mit der Hand der Schwester des Königs von Jerusalem die Grafschaften Joppe und Ascalon. Ein neidisches Geschick raffte ihn schon 1177 in der Blüte seiner Jahre dahin, ohne dass er im Stande gewesen wäre seine Kräfte zur Rettung des dem Untergang entgegeneilenden christlichen Reiches im Morgenlande einzusetzen. Ein ähnliches Loos traf den jüngsten Sohn Wilhelm des Alten, Rainer; er fiel 1183 einer Palastrevolution in Byzanz zum Opfer, nachdem es ihm kurz zuvor gelungen war durch Vermählung mit Kaiser Manuel's Tochter Maria im griechischen Reiche eine einflussreiche Stellung zu gewinnen. Bonifaz von Montferrat, der Führer des IV. lateinischen Kreuzzuges, nachmaliger König von Thessalonich, ist bekannt genug, als dass ich erst noch auf dessen Bedeutung aufmerksam zu machen brauchte. Müssen wir auch die Ansicht Robert's von Clary[1]) ein für alle Mal zurückweisen, als ob es Bonifaz gewesen, der zur Sühne für seinen Bruder Conrad die Kreuzfahrer von 1203 nach Constantinopel statt nach Ägypten oder Palästina geführt habe, das ist wohl keine Frage, die Erlebnisse unseres Helden in Byzanz, die Erfahrungen, die dieser dort gesammelt hatte, dass es keiner allzugrossen Anstrengungen bedürfen würde, den morschen Tron der Komnenen über den Haufen zu stürzen, haben gewiss auf Bonifaz' Absichten von vorneherein bestimmend eingewirkt. Und wer weiss, ob dieser nicht auch, wenn seine Pläne auf das griechische Reich gänzlich gescheitert wären, den Spuren seines Bruders nach dem heiligen Lande gefolgt wäre, um als dessen Erbe auf die Königskrone von Jerusalem Ansprüche zu erheben? Wie lebhaft die Erinnerung an die Taten Conrad's von Montferrat noch zur Zeit des IV. Kreuzzuges in den Gemütern der morgenländischen Christen fortlebte, dafür gibt uns Sicard's Bericht einen genügenden Beleg. Vor allem die tapfere Verteidigung von Tyrus gegen den gefürchteten Saladin hat, wie ich schon andeutete,

1) Hopf, p. 24.

unseres Helden Namen unsterblich gemacht. Indessen auch schon sein Eingreifen in die italienischen, in die griechischen Verhältnisse jener Zeit lässt uns in ihm einen Mann von nicht gewöhnlichem Schlage erkennen.

II.

Nachrichten über das Geburtsjahr Conrad's oder auch nur solche, aus denen direkte Rückschlüsse für dasselbe zu ziehen wären, sind, soweit uns bekannt, nicht überliefert. Denn die näheren Umstände, unter denen uns unser Held zum ersten Male sonderbarer Weise in Deutschland entgegentritt, sind uns ziemlich unklar und wir haben nur Vermutungen für sie. Soviel aber dürfen wir wohl mit einiger Sicherheit behaupten, dass seine früheste Jugendzeit vor 1160 fällt, in welchem Jahre er in einer Karte Bischof Conrad's von Passau als Zeuge aufgeführt wird. Wir glauben daher kaum zu irren, wenn wir seine Geburt in die 40 ger Jahre des XII. Jahrhunderts verlegen, möglich immerhin, dass er schon gegen Ende der 30 ger Jahre das Licht der Welt erblickt hat. Der grösste Teil von Conrad's Jünglingsjahren gehört demnach der Zeit der erbitterten Kämpfe Friedrich I. mit den lombardischen Städten an, in denen sein Vater Wilhelm gemäss seiner Stellung der heftigste Feind der benachbarten aufstrebenden Communen treu zum deutschen Kaiser hielt. Notwendig mussten diese Vorgänge die Entwicklung des jungen Mannes auf's tiefste beeinflussen. Gewiss von früh auf in den Waffen geübt, hat er gelernt, dem Feinde im offenen Kampfe tapfer entgegen zu treten. Die nahen Beziehungen, in denen sein Vater zu den mächtigsten Herrscherhäusern Europa's

stand, die mannigfachen Verwickelungen, in die dieser während der lombardisch-deutschen Kämpfe mit den oberitalienischen Städten geriet, liessen Conrad auch von früh auf in das diplomatische Verkehrsleben der damaligen Welt eingeweiht werden. Indess sichere Angaben fehlen uns auch über den Entwickelungsgang des Jünglings. Zuerst wird seiner überhaupt gedacht, wie ich schon kurz bemerkte, in einer Urkunde vom 22. September 1160, ausgestellt zu St. Johann in Sabeniche.[1]) Wie er in die Donaugegenden gekommen, was sein Aufenthalt dort bezweckt hat, ob er überhaupt von längerer Dauer gewesen ist, für diese Fragen lässt uns leider das angeführte Schriftstück völlig im Stich. Die Persönlichkeit des Passauer Bischofs allein, in dessen Gefolge sich Conrad an dem genannten Tage befindet, vermag uns einen Anhalt zu geben. Dieser, ein Sohn Herzog Leopold des Frommen von Oesterreich, war der Bruder der Julitta, der Gemahlin Wilhelm des Alten von Montferrat, somit der Oheim unseres Conrad's. Möglich, dass er auch diesem zu Ehren seinen Namen, bisher in der Familie der Montferrat's noch nicht heimisch, bei seiner Geburt erhalten hatte. Aus diesem Verhältniss erklärt sich nun zur Genüge die Anwesenheit unseres jungen Helden in Deutschland in der Umgebung Bischof Conrad's von Passau, können wir auch nicht bestimmt sagen, ob er nur zum Besuch dort verweilte, oder ob etwa die sorgsame Mutter die Erziehung ihres Sprösslings den Händen ihres geistlichen Bruders für längere Zeit anvertraut hatte. Es wird uns in späteren Jahren Conrad's Redegewandtheit gerühmt; er soll in der Anzahl der Sprachen, die ihm geläufig waren, den

---

1) Ried: Codex Chronologico-Diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis I. p. 232. Unter den Laienzeugen steht Chounradus Marchio de Monteferrato --. Hec acta sunt a. 1160, aber ind. VII, decimo Kal. Octobris data apud Sanctum Ioannem in Sabeniche eodem die. Dieser Ort ist wahrscheinlich identisch mit dem St. Johann in Walthusen (vergl. v. Spruner-Menke: Hist. Handatlas Bl. 42) östlich von Linz auf dem linken Ufer der Donau, in dessen unmittelbarer Nähe auch das in der Urkunde genannte Kloster Paumgartenberg gelegen ist.

pontischen Mithridates übertroffen haben.[1]) Das lässt darauf schliessen, dass er in seiner Jugend eine für jene Zeiten immerhin sorgfältige Erziehung genossen hat. Vielleicht, dass der Grund dazu durch Conrad's Oheim gelegt ist, die weitere Ausbildung dann aber in Frankreich, möglicherweise in Paris, damals der Hauptstätte der gelehrten Welt, erfolgt ist. In zwei Briefen an den König von Frankreich, dem einen aus dem Jahr 1168, dem anderen aus dem nächsten[2]), bedankt sich nämlich Wilhelm der Alte für die freundliche Aufnahme und liebevolle Fürsorge, die einer seiner Söhne am französischen Hofe gefunden hat. Leider ist der Vorname des Sohnes verschwiegen und wir können desshalb nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, ob in beiden Briefen auf ein und dieselbe Persönlichkeit angespielt ist, oder auf verschiedene; noch weniger dürfen wir es als sicher hinstellen, dass nun gerade Conrad der unter den fünf Söhnen Wilhelm's sei, auf welchen diese Angaben sich beziehen, wenn gleich die Vermutung durch die eben angeführten Umstände und da Conrad der Zweitälteste unter seinen Brüdern ist, immerhin an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Zudem haben wir ausser diesen bis in die 70 ger Jahre hinein keine anderweiten sicheren Nachrichten über unseren Helden. Unentschieden müssen wir ferner lassen, ob bei den Verhandlungen, deren Johann von Salisbury in einem Briefe an den Archidiacon Bartholomäus von Exter aus dem Jahr 1167 gedenkt,[3]) eine Eheschliessung betreffend zwischen einem Sohn des Markgrafen von Montferrat und der Schwester des Königs von Schottland, Conrad direkt beteiligt gewesen ist. Es ist uns von sonst im Ganzen wohlunterrichteter Seite überliefert, dass er 1187 Witwer war;[4])

---

1) Itinerarium p. 119. Nec Mithridates (Conradum) diversitate linguarum aequaret.

2) Bouquet XVI. p. 143 und p. 149, auch bei Moriondi M. A. II, col. 532 u. 533. Der erstere Brief ist ohne Zweifel nach 1167 anzusetzen, weil darin Friedrich's Flucht aus Italien gedacht wird.

3) Bouquet XVI p. 584.

4) Niketas p. 497.

wer aber seine damals verstorbene Frau gewesen, wie sie geheissen, erzählen uns die Quellen nicht.

Also fast nur Vermutungen haben wir für die Jugendjahre unseres Helden, eine Anzahl Nachrichten, die möglicherweise seine Person angehen, aber ebensogut auch auf einen seiner Brüder zu beziehen, ja zum Teil an und für sich so unbestimmt sind, dass Sicheres daraus nicht zu entnehmen ist. Erst von dem Zeitpunkte an, seit dem Beginn der 70ger Jahre, wo wir Conrad in die italienisch-deutschen Kämpfe Friedrich I. eingreifen sehen, fängt das Dunkel, das über die ersten Jahre seiner Geschichte ausgebreitet ist, allmälig an sich zu lichten, obwohl auch da noch die Lichtstrahlen schwach und spärlich genug einfallen.

III.

Wir brauchen wohl nicht erst auf die eminente Bedeutung, die Friedrich I. italienische Politik für die damalige Geschichte des römischen Reiches deutscher Nation hat, hinzuweisen, können uns an kurzen Hindeutungen auf die einzelnen für uns wichtigen Ereignisse genügen lassen.

So ist zunächst der klägliche Ausgang des unter so glücklichen Auspicien begonnenen Römerzuges Friedrich I. vom Jahre 1167 bekannt genug; der flüchtige Kaiser rettete kaum das nackte Leben, mit geringer Begleitung erreichte er auf dem Wege über Burgund, um so den Händen der feindseligen Lombarden zu entgehen, die deutsche Heimat. Denn im December 1167, noch während Friedrich in Italien weilte, war eine Reihe der hervorragendsten oberitalienischen Städte zu einem antikaiserlichen

Bunde zusammengetreten und zugleich durch die Gründung Alessandria's das Band zwischen jenen und dem Pabste fester geknüpft. Von Tag zu Tag schmolz das Häuflein der Getreuen des Kaisers zusammen. Mehrere italienische Grosse bisher eifrige Anhänger Friedrich's sahen sich zu Abkommen mit dem Städtebunde genötigt. Ein empfindlicher Verlust war es, dass 1170 auch Pavia die Sache des Kaisers preisgab und sich der nationalen Bewegung anschloss.[1]) Im Norden Italiens blieb Wilhelm von Montferrat fast allein als Vertreter der deutschen Ansprüche übrig, und auch dessen Machtstellung war bereits durch mannigfache feindliche Angriffe bedeutend erschüttert.[2]) Schon 1170 sah er sich zu verschiedenen für ihn gerade nicht sehr günstigen Abkommen mit den benachbarten Communen Vercelli und Asti genötigt. Mit Vercelli schloss Wilhelm 1170 mehrere Verträge ab,[3]) durch welche er sich zu verschiedenen Zugeständnissen den Bürgern dieser Stadt gegenüber verpflichtete. Concessionen musste Wilhelm wahrscheinlich um dieselbe Zeit auch den Astensern machen.[4])

1) Vergl. hierüber und über den Umschwung in der Lombardei überhaupt, Vignati: Storia diplomatica della lega Lombarda p. 140 ff.

2) In dem oben citirten Briefe Johann's von Salisbury aus dem Jahr 1168 heisst es: Exinde (in Folge der Niederlage und Flucht Friedrich's) damna multa Marchioni dicuntur intulisse. 1169 schliessen die Bürger von Asti und Alessandria ein Schutz- und Trutzbündniss gegen den Markgrafen von Montferrat. Moriondi M. A. I col. 68.

3) Mandelli: Il Comune di Vercelli nel medio evo erwähnt deren 3 im Auszuge. Den ersten vom 24. März (II. p. 121) den zweiten vom 25. März (II. p. 192 not. 2) und den dritten vom 7. April (I. p. 45 not. 1) Den Vertrag vom 25. März 1170 verlegt De Conti: Notizie storiche di Casale del Montferrato I p. 210 f. fälschlich in's Jahr 1176 auf den 16. April. Hierin werden Wilhelm und Conrad genannt, ob auch in den beiden anderen Verträgen, vermag ich nicht zu sagen.

4) Nach einer undatirten Urkunde im Registrum Com. Astensis. Ich verdanke deren Kenntniss den Excerpten des Herrn Doctor Wüstenfeld. Das Jahr lässt sich wohl mit Hülfe der in der Karte angegebenen Consuln feststellen. Wilhelm der Alte und seine Söhne Wilhelm und Conrad schliessen darin Friede mit den Bürgern von Asti, unter welchen Bedingungen, ist von keinem Interesse für Conrad's Geschichte.

Bei diesen Gelegenheiten wird nun der ältesten Söhne des Markgrafen von Montferrat Wilhelm's und Conrad's namentlich Erwähnung getan; in beiden Fällen werden die Verträge als auch für sie bindend geschlossen.

Im folgenden Jahre, 1171, begegnen sie uns wieder zusammen in einer Urkunde vom 10. Mai.[1]) Durch dieses Aktenstück restituiren Wilhelm und Rainer, die Markgrafen von Palodi, der Commune Genua die Burg Palodi, geloben Treue als gute Vasallen und versprechen zugleich, dass innerhalb eines Monats der Markgraf von Montferrat und seine beiden Söhne, »qui sunt milites« als Bürgen den Eid leisten sollen. Sind auch hier die Namen der Söhne Wilhelm's nicht ausdrücklich aufgeführt, nach dem Vorerwähnten dürfen wir mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass Wilhelm und Conrad damit gemeint sind. Der Zusatz »qui sunt milites« belehrt uns zugleich darüber, dass damals bereits ihre feierliche Schwertleite erfolgt ist; unserer früheren Berechnung nach dürften sie wahrscheinlich auch schon das 20. Lebensjahr überschritten haben. Treten sie doch auch bei den eben erwähnten Ereignissen neben ihrem Vater selbständig auf. Dasselbe tun sie gelegentlich eines Vertrages, den ihr Vater und, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, filii ejus Guilelmus et Conradus am 19. November 1171 mit der Commune Eporegia abgeschlossen haben.[2])

Es lag auf der Hand, dass Markgraf Wilhelm dem gemeinsamen Angriff seiner Gegner auf die Dauer nicht widerstehen konnte, wenn ihm nicht Hülfe aus Deutschland kam. Da erschien denn gegen Ende 1171 Christian von Mainz in Oberitalien, freilich nur mit einem unbedeutenden Heere.[3]) Allen Nachstellungen zum Trotz gelang es ihm jedoch Genua glücklich zu erreichen. In der richtigen Erkenntniss aber, dass der Markgraf durch den Mainzer Erzbischof und Genua unterstützt ihnen doppelt

1) Liber iurium Genuensium I col. 259 (Mon. Hist. Patriae).
2) Im Auszug bei Moriondi M. A. II col. 834.
3) Vergl. Varrentrapp: Christian von Mainz p. 48 ff.

gefährlich werden möchte, vereinigten sich mehrere lombardische Städte, während Christian durch die genuesischen Angelegenheiten gänzlich in Anspruch genommen war, zu einem gemeinsamen Einfall in das Gebiet ihres erbittertsten Gegners. Nach einer empfindlichen Schlappe[1]) sah auch er sich genötigt den ihm von den Feinden vorgeschriebenen Frieden anzunehmen. Vor allem suchte sich Asti, das trotz des kürzlich geschlossenen Friedens vielfach von ihm gefährdet zu sein scheint, durch neue Verträge sicher zu stellen; den Bewohnern dieser Stadt musste er einen seiner Söhne und mehrere seiner Untergebenen als Geisseln stellen.[2])

Dass es nicht Conrad war, welcher als Bürge des Friedens in die Gewalt von Asti geriet, dürfen wir als ziemlich sicher annehmen. Er hatte sich dem Erzbischof von Mainz wahrscheinlich unmittelbar nach dessen Ankunft in Oberitalien, oder wenigstens nicht viel später, angeschlossen und begleitete ihn auf seinen Zügen nach Tuscien. Dort geschieht seiner zunächst Erwähnung auf einem Landtage zu Siena; unter den Zeugen der Urkunde, die am 19. März 1172 der kaiserliche Erzkanzler für die Bürger von Viterbo ausstellte, wird auch er uns genannt.[3]) An dem gleichen Orte finden wir Conrad einige Tage später anwesend bei einem anderen politisch wichtigeren Akte. Gemäss dem mit Genua geschlossenen Vertrage erklärte der Mainzer Erzbischof am 28. März Pisa in die Acht in Gegenwart mehrerer Fürsten, zu denen auch Conrad gehört.[4])

---

1) Annales Placentini Guelfici M. G. SS. XVIII p. 413. Das Gefecht fand bei der Burg Montebello am 19. Juni 1172 statt.

2) Vignati p. 231—235.

3) Böhmer: Acta imperii II p. 602 ff. n. 889, ferner gedruckt bei Bussi: Istoria della città di Viterbo p. 398 und J. Ciambi: Chronache e statuti della città di Viterbo I p. 300. Er ist hier als Conradus filius Marchionis de M. bezeichnet.

4) Brief Christian's an die Genuesen. Ann. Ianuenses M. G. SS. XVIII p. 93. coram — Conrado marchione de Monteferrato. Der Vorgang, dass noch bei Lebzeiten des Vaters dessen Titel auch auf die Söhne übergeht, findet sich gerade bei italienischen Magnatenfamilien sehr häufig. Vergl. Ficker, vom Reichsfürstenstande p. 243.

In welcher Eigenschaft, ob mit irgend einer Mission betraut, der junge Markgraf damals Christian nach Tuscien gefolgt ist, darüber geben uns die beiden kurzen Notizen leider gar keine Auskunft. Ficker hat sie in Verbindung gebracht mit anderen Nachrichten, durch welche Conrad's späterer Aufenthalt in Mittelitalien bezeugt ist, und darauf die Vermutung gegründet, dass er eine Zeit lang kaiserlicher Bevollmächtigter in jenen Gegenden gewesen sei; 1172 oder kurz nachher soll ihm die Verwaltung des südlichen Tusciens resp. eines Teiles desselben übertragen sein.[1]) Ich komme auf diese Hypothese im weiteren Verlauf der Darstellung noch ausführlicher zu sprechen; so viel sei im Voraus bemerkt, dass sie unserer Ansicht nach mindestens sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Sie empfiehlt sich schon dadurch, dass wir mit ihrer Hülfe das doch einigermassen rätselhafte

1) Forschungen zur Reichs- und Rechts-Geschichte Italiens II p. 236 n. 237.

Es würde mit dem eben Ausgeführten durchaus nicht im Widerspruch stehen, wenn wir Conrad wirklich, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, (so von Litta: Famiglie celebri Italiane fasc. LXIII, disp. 117, tav. V, ferner von Muletti: Memorie storico-diplomatiche app. alla città ed ai marchesi di Saluzzo II p. 86, der die Urkunde zugleich auszüglich beifügt; in derselben Weise findet sie sich bei Moriondi II col. 340 und in der Cronaca di Saluzzo in Mon. Hist. Patr. SS. III col. 878) 1173 als Schiedsrichter in einem Streite zwischen seinem Verwandten Manfred von Saluzzo und dessen Lehnsmann Girolamo di Bargie in San Frontiniano in der Nähe von Alba anträfen; eine zeitweilige Anwesenheit im Norden Italiens wäre ja dadurch keineswegs ausgeschlossen. Indessen die fragliche Urkunde gehört sicherlich wohl einer späteren Zeit an, vielleicht dem Jahre 1183. Es wird nämlich in ihr Adelasia die Schwester Conrad's und Gemahlin des genannten Markgrafen von Saluzzo als Zeugin aufgeführt. Nun besitzen wir eine Karte vom Juni 1182, (Muletti II p. 99) worin Manfred seiner Gemahlin für den Fall seines Todes bedeutende Besitzungen und Rechte zusichert; unser Conrad ist auch bei diesem Akte beteiligt. Es ist mir nur zu wahrscheinlich, dass wir hierin Festsetzungen zu erkennen haben, die beim Abschluss der Ehe gemacht sind. Dass die Verbindung damals erst vor Kurzem vollzogen war, darauf scheinen mir die Worte der Urkunde: si vero prolem .... de te habuero, unfraglich hinzudeuten. Also würde die obige Urkunde nach 1182 anzusetzen sein.

Auftreten Conrad's in diesen Landen gegen Ende der 70ger Jahre zu erklären vermögen, während uns sonst der innere Zusammenhang desselben so ziemlich undurchdringlich erscheint.

Nach diesem mehrmaligen sporadischen Auftauchen verschwindet die Persönlichkeit unseres Helden wieder für einige Jahre gänzlich. Seine Tätigkeit im kaiserlichen Interesse — und die müssen wir doch, folgen wir Ficker's Vermutung, voraussetzen, — seine Teilnahme an den grossen historischen Begebenheiten der nächsten Jahre entzieht sich bei dem beharrlichen Schweigen der Quellen vollständig jeder näheren Beurteilung. Es ist nicht nur möglich, sondern höchst wahrscheinlich, dass er an den Kämpfen Christian's von Mainz in Tuscien beteiligt gewesen ist, dass er der vergeblichen Belagerung Anconas (1173) beigewohnt hat; wird uns doch gerade berichtet, dass der Erzbischof aus Tuscien, der Romagna, Spoleto und der Mark Ancona ein bedeutendes Heer zusammengebracht habe. Ob er in der Entscheidungsschlacht bei Legnano mitgekämpft hat, muss dahin gestellt bleiben; indessen lässt sich gegen eine solche Annahme immerhin mit einigem Grunde anführen, dass der Erzkanzler ebenfalls abwesend war, desgleichen Conrad's Vater, indem Friedrich keine Zeit gelassen wurde genügende Unterstützungen heranzuziehen.

Inzwischen hatte sich vor allem auch unter den deutschen Kirchenfürsten, soweit sie auf des Kaisers Seite standen, das Friedensbedürfniss immer energischer geltend gemacht, und selbst Friedrich I. war schliesslich zu der Einsicht gekommen, dass eine Aussöhnung mit der Kirche für ihn durchaus notwendig sei, wollte er nicht Alles aufs Spiel setzen.[1]) So verstand er sich denn endlich zu ernstgemeinten Verhandlungen; diese im Einzelnen genau zu verfolgen, ist hier nicht der Platz, nur insofern Conrad dabei eine Rolle gespielt hat, wollen wir ihrer gedenken.

---

1) Reuter, Geschichte Alexander III. und der Kirche seiner Zeit III p. 239.

Es ist doch gewiss ein Beweis des kaiserlichen Zutrauens, das sich der junge Markgraf in der voraufgehenden Zeit zu verdienen gewusst hatte, dass ihn Friedrich gegen den Schluss des Jahres 1176, wohl in der letzten Hälfte des December, bei Gelegenheit der päbstlichen Gesandtschaft des Humbald von Ostia und Cardinaldiakon's Rainer in seinem Namen auf die heiligen Sakramente den Eid ablegen lässt, dass allen Besuchern des in Aussicht genommenen Congresses vollständige Sicherheit gewährt werden sollte.[1]) Das kaiserliche Lager befand sich damals in der Nähe von Modena; möglich, dass unter Conrad's Schutz die Gesandten Alexander III. von Tuscien aus hierher geleitet worden waren. Der junge Markgraf scheint auch für die Folgezeit in der Umgebung Friedrichs geblieben zu sein; es kann sehr gut sein, dass er und nicht sein Vater unter dem Markgrafen von Montferrat gemeint ist, mit dem den Pegauer Annalen[2]) zu Folge der deutsche Kaiser 1176 das Weihnachtsfest gefeiert hat. Wenigstens geschieht Wilhelm's von Montferrat in Urkunden Friedrich's aus jenen Tagen keine Erwähnung soweit ich sehe. Dagegen ist unser Conrad Zeuge einer Schenkung des Kaisers für das Bistum Viviers in der Provence, die am 16. März 1177 zu Coccorano südwestlich von Fano geschehen ist.[3]) Sicher also hat der junge Markgraf Friedrich auf seinem Zuge nach Tuscien begleitet und sich darauf wahrscheinlich auch mit ihm von dort nach Ravenna begeben.

---

1) Watterich VV. Pont. II. V. Alexandri III p. 435. Praesentibus multis episcopis atque principibus coram ipsis legatis C. (onradum) filium marchionis Montisferrati super sacrosancta evangelia jurare fecit in anima sua eandem securitatem . . . .

2) M. G. SS. XVI p. 261.

3) Stumpf n. 4190. Die Urkunde ist gedruckt in der Histoire de Languedoc. III p. 143. Am 1. April 1177 soll Wilhelm der Alte mit seinem Sohn Conrad auf Betrieb des Bischofs Guala Bondano von Vercelli mit dieser Stadt Frieden geschlossen haben. Doch besitzen wir von dem fraglichen Friedensinstrument nur ein ziemlich unbestimmt gehaltenes Excerpt. Moriondi II col. 635.

Von hier aus zum grossen Teil wurden die Verhandlungen geführt mit Pabst Alexander III., deren Endresultat dann der Venediger Congress bildete. Auf ihm kam nach Verzögerungen mannigfacher Art um die Mitte des Jahres 1177 der Friede glücklich zu Stande, der die mehr denn zwanzigjährigen Kämpfe Friedrich's in Italien wenigstens zu einem vorläufigen Abschluss bringen sollte. Es war ein Moment von grösster welthistorischer Bedeutung, als sich die langentzweiten Häupter der abendländischen Christenheit in der glänzenden Markusstadt die Hand zur Versöhnung reichten. Geistliche und weltliche Fürsten aus fast allen Ländern Europa's waren erschienen die Feier des Friedensfestes zu erhöhen. Unter den Letzteren finden wir auch unseren Conrad, wenigstens wird uns seine Anwesenheit zu Venedig Mitte August 1177 bestimmt bezeugt; beachten wir noch, dass wir ihn gerade in letzter Zeit mehrmals am Hofe Friedrich's fanden, dass er allem Anschein nach als alleiniger Vertreter seines Hauses die Interessen desselben beim Friedensschluss zu wahren beauftragt gewesen ist — denn es ist, soweit ich sehe, Wilhelm's des Alten direkte Teilnahme am Congress zu Venedig von keiner Seite verbürgt — so dürfen wir als ziemlich sicher voraussetzen, dass er, wenn nicht früher, so doch im Gefolge des Kaisers in die Markusstadt eingezogen ist. Die Annahme würde zur völligen Gewissheit werden, wenn jener »Conradus Comes«, der sich unter den Fürsten befindet, die am ersten August im Namen des Kaisers den Frieden beschworen, mit unserem Conrad als identisch erwiesen werden könnte [1]). Ganz bestimmt geschieht nun aber Conrad's, wie

1) M. G. LL. II. p. 157. — Reuter, III p. 312 und Prutz, Friedrich I. Bd. II p. 328 nehmen die Identität beider Personen ohne Bedenken an; sie haben sich dazu wahrscheinlich durch Watterich (Vita Alex. p. 442 not.) verleiten lassen, der zu jenem Conradus Comes ohne Weiteres Montisferrati ergänzt. Die Bezeichnung Comes aber für Conrad von Montferrat ist auf jeden Fall sehr sonderbar, da er uns in dieser Zeit, soweit mir bekannt, nie mit diesem Titel begegnet; er wird entweder

schon angedeutet, am 17. August Erwähnung; er figurirt unter den Zeugen der Urkunde, in der Friedrich die von den früheren Kaisern mit Venedig geschlossenen Verträge bestätigte[1]). An demselben Tage urkundet Friedrich auch für die Kirche von St. Georg in Venedig, bei welcher Gelegenheit Conrad's Namen ebenfalls genannt wird[2]). Darauf am 22. August erhielt unser Held für seine Schwester Agnes die Belehnung mit der Burg und dem Hofe Poggibonzi und Marture (nördlich von Siena gelegen[3]). Die Investitur vollzog der Kaiser mit einem goldnen

---

als filius marchionis de M., oder als marchio de M., oder endlich bloss als C. de M. aufgeführt. Und nun wird uns auch durch das Chronicon Altinate (Archivio storico Italiano tom. VIII p. 182) ein Conradus Comes Imperialis als zu Venedig anwesend genannt, nämlich C. de Bella Luce. Es ist dies Conrad von Ballenhusen (Vergl. Ficker, Forsch. z. R.- u. R.-Gesch. II p. 146 not. 2). Dieser erscheint schon 1164 in Italien (s. Stumpf, acta inedita III 3, p. 202) und 1174 als Conradus de Boaliis zu Pavia (Ughelli Italia Sacra IV p. 164). Dass wir in ihm jenen Conradus Comes zu suchen haben, dürfte zweifellos sein.

Ausser diesem Conrad erwähnt nun das Chr. Altinate an der citirten Stelle noch einen Conradus Latimerius Princeps Imperatoris et Marchio, ferner einen C. Autenensis Marchio und einen Corradinus Palatiensis Comes. Die Letzteren (der Autenensis Marchio ist ein friulischer Grosse) kommen nicht in Betracht. Wollten wir nun nicht annehmen, dass unser Conrad in dem Verzeichnisse der Fürsten und Edlen ganz fehle, so müsste er eben unter jenem Latimerius zu verstehen sein. Dass dieser Beiname für Conrad an und für sich ganz zutreffend wäre, indem er dadurch als Wälschredender von den Deutschen gleichen Namens unterschieden würde, wird man nicht leugnen können. Allein Ficker (Forsch. z. R.- u. R.-G. II p. 254 not. 4) bringt jenen Latimerius mit dem Latinerius legatus zusammen, der sich 1172 bei Böhmer, acta imp. II p. 602 findet, und nachdem er durch Heranziehung jener letzteren Stelle die Beziehung auf Conrad von Montferrat zurückweisen musste, indem in der nämlichen Urkunde Conrad neben dem Latinerius genannt wird (s. oben), identificirt er den Latimerius Princeps des Chr. Alt. mit dem deutschen Conrad von Lützelhard, Markgrafen von Ancona, dessen Anwesenheit in Venedig auch anderweitig verbürgt ist. (Prutz, Friedrich I. Bd. II p. 381). Man wird nicht umhin können Ficker beizustimmen, käme man doch sonst in die üble Lage zwei Personen denselben Beinamen geben zu müssen.

1) Prutz, Friedrich I. Bd. II p. 381. — 2) Moriondi II col. 536.
3) Stumpf, acta ined. III 4, p. 526.

Ringe in Gegenwart der Erzbischöfe von Cöln und Mainz und anderer Grossen. Und wiederum an dem gleichen Datum war Conrad Zeuge, als Friedrich dem Grafen Rainer von Blandrate alle Besitzungen bestätigte, die ein gewisser Markgraf Heinrich einst inne gehabt hatte [1]). Schliesslich wird seine Anwesenheit zu Venedig auch für den 27 ten des genannten Monats noch urkundlich bestätigt bei Gelegenheit der Inschutznahme des Klosters Santa Maria in Carcere durch den deutschen Kaiser, wo wir seinem Namen gleichfalls unter den Zeugen der Urkunde begegnen [2]).

Ein Markgraf von Montferrat wird dann noch als anwesend auf dem Schloss Gavi bei Ferrara erwähnt, als Heinrich der Sohn Friedrich I. gemäss den Bestimmungen des Venediger Friedens den Eid auf die Einhaltung der von seinem Vater mit dem Pabste, dem Könige von Sicilien und den Lombarden geschlossenen Verträge leistete. Da sowohl kaiserliche wie päbstliche Bevollmächtigte zu diesem Zweck von Venedig aus nach dem genannten Schloss gesandt waren, wird man zunächst auch hier wieder an Conrad denken [3]).

---

1) Moriondi II. col. 740. Das: acta sunt hec a. millesimo centesimo septuagesimo octavo beruht offenbar auf einem Versehen; es muss septimo heissen. Ind. X ist richtig.

2) Muratori Antiquitates I p. 733.

3) Romoald M. G. SS. XIX p. 457; Muratori SS. VII p. 239 und Watterich Ann. Alex. p. 637 ergänzen fälschlich das C. vor markyoni de M. zu Conrado statt zu cardinali.

Durch eine besondere Vergünstigung der philosophischen Facultät zu Marburg ist es dem Unterzeichneten gestattet worden, nur einen Teil der Geschichte Conrad's von Montferrat als Inauguraldissertation zu veröffentlichen. Vollständig wird sie in der Kürze in der N. G. Elwert'schen Verlagsbuchhandlung in Marburg erscheinen.

Der Verfasser.